

Sonntagskind

Diese Nacht endet haargenau so, wie sie begann. Diesmal ist es Maja, die eher munter ist als ich, denn ich erwache dadurch, daß ich im Halbschlaf spüre, wie sich unter meiner Bettdecke ein kleiner Kindermund an meiner Brust zu schaffen macht. Ich schaue zum Fenster – die Sonne scheint schön hinein, das wird ein schöner Tag werden – und schlage die Bettdecke ein bißchen zurück, um meine Kleine zu begrüßen.

Und ich muß lernen, daß ich wohl selten auf das gefaßt bin, was mein Kind tut. Maja ist noch gar nicht wach. Ich schaue einige Minuten zu ihr hinunter und erkenne dabei, daß sie ihre Augen nicht nur aus Wohlgefallen geschlossen hat, und daß sie auf meine leisen Worte nicht reagiert. Ihr Mund ist halb geöffnet und manchmal verliert sie meine Brust fast. Zwischendurch scheint sie immer mal einige Minuten das Saugen ganz zu vergessen, und dann kommt wieder eine Serie, wo sie unbewußt schnell hintereinander an mir zutscht. Was wohl in ihrem Kinderköpfchen vorgeht? Mit einer Hand hält sie meine Brust fest, und auch die andere Hand hatte sie an meine Brustwölbung gelegt, aber die Hand ist heruntergerutscht. Welch unschuldiges Bild bei mir.

Und unten ist sie sicher eingepackt in ihre weißen Pampers, die sie gestern willig wie ein Kind akzeptiert hat. Maja, Maja, Maja, du hast dir das nur gedacht, daß du in deinem Leben schon einen weiten Weg ins Erwachsensein zurückgelegt hast. Du hast nicht gewußt, wie dicht unter der Oberfläche, unter der Eisdecke, dein Kindsein die ganze Zeit lag... Und auch ich hab, glaub ich, nicht gewußt, daß das so dicht bei dir liegt...

Langsam driftet sie ins Wachwerden, und ich sage: "Guten Morgen, meine Kleine. Gut geschlafen?"

Keine Fragen, keine Unruhe bei ihr so wie gestern. Nur ein kleines Kindernicken: "mhh. mhh. ja. hab ich. hab gut geschlafen." Pause. "Oh, ich glaub, ich war schonmal wach. Und hab deine Brust angeschaut. Die ist schön. Bin dann aber wieder eingeschlafen. Was lächelst du denn jetzt?"

"Nichts, Baby, nichts. Und, alles in Ordnung bei dir?"

Zuerst überlegt sie kurz, weiß nicht gleich, was ich meine; und dann huscht ein Anflug von Verstörtheit über ihr Gesicht, als sie begreift. Es ist für meine kluge Majafrau noch immer nicht leicht, daß sie jetzt in Pampers gewandelt schläft wie ein Kind. Aber heute ist nur ein Blick von mir zu ihr – tu das nicht, bleib bei mir und quäl dich heute nicht mit Sorgen! – nötig, und sie entspannt sich an meiner Seite. Diesmal ist es nur ein verspieltes und stolzes Kinderstimmchen, als sie sagt: "Hab meine Windeln heut auch trocken! Hab nicht eingemacht, hab ich nicht!"

Kleine Pause, und das Kind Maja und die Frau Maja – ich finde die Unterscheidung jetzt nicht, kann diese Frau so bezaubernd sein? – blickt mich an: "Aber ich ... hmmm ... hmmm ... bin dicht davor. Darf ich ... hmm ... auf Toilette? ... bitte?"

Andere würden jetzt sagen, das sei jetzt doch der Abbruch der Beziehung Mutter–Kind. Ein Baby gehört doch in seine Windeln und geht nicht auf Toilette. Andere würden das vielleicht sagen, ich weiß nicht. Ich weiß auch nicht, warum das bei uns bruchlos stimmt, aber es ist einfach so. Maja ist zugleich so vieles für mich –

halbmondförmig schlafendes Kind in Windeln, großes Mädchen am Frühstückstisch, Frau, der ich durchs Haar streiche, Gefährtin, Gesprächspartnerin, die Frau, die mir aufgeregt an der Haustür von einem anspruchsvollen Kinofilm erzählt, quietschvergnügtes Lieblingskind in meiner Badewanne – das ist sie alles zugleich. Fragt mich nicht, warum das stimmt, fragt mich nicht.

So sage ich: "Na klar, geh schon mal ins Badezimmer, mach dir die Windel ab und geh auf Toilette. Ich komm dann nach, Maja, und dann sehen wir weiter." So unbefangen ist das zwischen uns.

Ich blinzele noch eine kurze Weile in die Sonnenstrahlen, die durch mein Fenster fallen. So ist das also, ein Sonntag mit meinem Kind und meiner Frau. Soll mein Mädels schonmal auf Toilette gehen, und dann sehen wir weiter.

Plötzlich stößt meine Maja die Tür auf und steht mit stoßweisem Atem da. "Du. Du hast mich rasiert!"

"Ja.", antworte ich ruhig. "Ich hab meine Maja rasiert. Heute mitten in der Nacht. Du hast ganz fest geschlafen, und ich war vorsichtig mit dir. Mit Rasierschaum und Rasiermesser. Du hast einfach rücklings auf deiner Windel dagelegen und hast so fest geschlafen. Und die zweite Hälfte der Nacht hast du so nacktrasiert und eingecremt in deiner Windel verbracht, wie ich das wollte."

Maja wiederholt noch einmal das, was sie mir ja auch zeigt, so nackt, wie sie dort dasteht, und was sie erst vor einer Minute auf der Toilette an sich entdeckt hat: "Du hast mich ja rasiert."

"Ja."

Punkt. Nur: Ja. Und das zeigt ihr deutlicher als alles andere, was sie ja auch in ihrem Schoß weiß: sie ist dort jetzt nackt. Eine andere Maja.

Ich vermute, daß ein Teil in ihr genau das hören will, daß es das ist, was sie halb verwirrt macht und halb erregt. Ich winke sie mit dem Finger zu mir her, und sie widerspricht nicht, sondern kommt wortlos her und steht vor mir. Ich lege ihr eine Hand auf den Bauchnabel und frage sie halbblaut: "Und, wie fühlst du dich an? Gefälltst du dir?"

Ich erwarte keine Antwort, aber der flache Atem unter ihrer Bauchdecke rast und antwortet auch so: Daß sie weiß, daß das jetzt ein Wechsel ist, daß sie jetzt nacktrasiert unten ist. Und daß sie halb verwirrt und halb beglückt rätselt, wie sich das anfühlt, daß ich das einfach mit ihr gemacht hab und daß sie jetzt so ist. Und daß ein Teil von ihr schon alles weiß, was das bedeutet, da sie sich mir ja als Kindfrau offenbart hat, und ein anderer Teil es noch nicht wahrhaben will.

Ich deute auf den Spiegel, der über der Gästecouch an der Wand hängt: "laß dich anschauen." Sie kniet hoch aufgereckt nackt vor dem ovalen Spiegel, betrachtet sich, ihr Schamdreieck. Schaut unterbewußt, ob ich neben ihr bin und sie auch so nackt rasiert sehe, wie sie da unten jetzt ist, daß sie dort jetzt so aussieht, weil ich es so will. Plötzlich biegt sie ihren Hals zurück und gibt mir unvermittelt einen so innigen Kuß, daß es mir heiß durch den Unterleib schießt.

"Ich. Ahhh...", bringt sie nur hervor und zieht meine Hand auf ihr Dreieck. "Ich weiß nicht, was ich tun soll, verzeih... verzeih..." Sie atmet heftig, hat ihren Kopf an meinem Hals vergraben. Hatte ich bei der Aufzählung vorhin von Kind, Frau, Gesprächspartnerin die Geliebte vergessen? Anscheinend. Ich muß das jetzt nachholen. Die Geliebte mit den kleinen zuckenden Muskeln an den Schenkelinnenseiten und den flatternden Augenlidern. Aber für meine Geliebte gibt es ja mich und die weißen weichen Kopfkissen auf der Gästecouch, auf die ich sie

jetzt sanft zurücklege: "aber ich weiß. aber ich weiß." ... Meine Hand bleibt da, wo sie mich jetzt braucht – mein Gott, spricht ihr Geschlecht, das ich heutnacht erst rasiert habe, so feucht ein solches Verlangen aus! – und ich lege mich längs neben sie, so daß sie mit ihrem seitlich verdrehten Kopf und hilflos glücklich glänzenden Augen endlos in meinen Augen suchen kann. Irgendwann hat sie natürlich nicht mehr die Gewalt darüber, wo sie hinschaut, sie biegt und windet sich an meiner Seite. Mhhhhh... mhhhhh... Und sie summt zu ihrem Höhepunkt und klingt minutenlang leise zitternd in meinen Armen aus...

Das schweißnasse Mädchen an meiner Brust hebt einige Minuten später seinen Kopf zu mir hoch und stammelt: "Das Wort dafür, wie sehr ich dich liebe, muß erst noch erfunden werden."

Und einige Minuten später, immer noch erschöpft: "Du." Sie kichert, immer noch beschwipst: "Du, weißt du, heute hatten wir aber, glaub ich, so ein Glück! Ja, daß ich ausgerechnet kurz vorher auf Toilette war." Meine Majafrau hat überhaupt keine Geheimnisse mehr vor mir. "Du, ich hätte es sonst nicht geschafft, wenn du mich so anfaßt. Du, ich hab nicht geahnt, daß es so ist, wenn du mich anfaßt, aber du machst, daß ich in dem Augenblick nur noch wegschwimmen und mich vor dir biegen will, weil ich alles das sein will, was deine Hände mit mir machen. Und das muß ich dir sagen: ohne Toilette hätte ich es vielleicht nicht geschafft, ich hätte vielleicht dabei losge..." Schschscht, ich halte ihr den Finger auf den Mund. Sie nickt: "Du mußt das aber wissen beim nächsten Mal. Daß du mich entweder auf Toilette schicken mußt oder wir brauchen ein Gummilaken."

So einfach sagt sie das, meine Majafrau, vergräbt sich einfach wieder in meiner Armbeuge und träumt weiter. Und mir wird erst nach einer halben Minute klar, welche Alternative sie mir da anbietet, schenkt. Wir können auch ein Gummilaken nehmen... Sie schämt sich nicht mehr vor mir... Nein, es ist nicht, weil sie auf solche "nassen Spielchen" steht, nein, sie überläßt es mir, ob ich sie zur Toilette schicke oder ich ein Gummilaken aufziehe... Nein, es hat mit mir zu tun. Sie schämt sich nicht mehr, vor mir alles zu sein. Und wenn ich sage, wir nehmen ein Gummilaken, dann ist sie, so wie sie ist, vor mir auf einem Gummilaken...

Ich bin Himmel und Himmel überrascht von diesem Geschöpf bei mir. Ich halte sie nur unter der Bettdecke fest, und den restlichen Sonntagvormittag verträumen wir... Ich sage zu ihr herunter: "Du entschlüpfst mir jetzt niemals mehr. Niemals. Das hast du dir selbst eingebrockt. Und ich weiß: das wird immer wieder aufbrechen, daß die junge schlaue Frau in dir es mit sich selbst so schwer hat, daß sie jetzt in einem Dasein als kleines Kind in Pampers lebt, ob das richtig ist. Das wird immer wieder einmal passieren – daß du es mit dir selbst schwer hast. Und ich erinnere mich daran, was du mir gestern gesagt hast: daß das immer noch nicht ausgestanden ist, und daß Mami dir dann bitte hilft. Und weißt du, was die junge schlaue Frau in dir jeden Tag lernen wird? Was sie mit erstaunten Augen sehen wird? Daß ich auch diese Seite – die wache schlaue Frau in dir – unverzichtbar liebe, sie beschütze und darauf achte, daß auch hier jede Faser von dir bei mir wächst und reicher wird. Du wirst es sehen, mein Schatz. Du wirst es sehen."

Wenn mein kleines Geschöpf sein Gesichtchen noch ein bißchen dichter an mich drücken kann, so versucht es das jetzt... Oh Maja. Hier bei mir bist du im Bett, was bist du alles in diesen drei Tagen für mich schon gewesen: absichtsloses Kind, zufriedenes schlafendes Igelchen in der Nacht, ängstliche und getröstete Gefährtin, Frau, summende Geliebte....

Zeit, zu träumen, Zeit, mit dir gemeinsam durch das sonnige Fenster hinauszustarren, Zeit, dich einfach nur festzuhalten...

"So... meine Süße, wir müssen uns heute aber trotzdem noch einmal aufraffen, wir haben noch einiges zu erledigen. Bleib du dort liegen, ich hol erstmal eine Schüssel und mache dich unten sauber. Du mußtest ja

vorhin so viel Lust verströmen, du bist bestimmt immer noch ganz eingeschleimt mit deiner Lust in deinem Dreieck." Ich küsse sie auf den Mund.

"Susa, das bringt heute aber wahrscheinlich nicht viel, ich summe immer noch," seufzt sie leise. Ja, das stimmt, ich kontrolliere sie sacht mit dem Finger, woraufhin sie sofort wieder leicht erzittert und sich mit ihrer Wange an mich schmiegt. "Du gefällst mir, wie du so leise daliegst und einfach duftest. Warte einfach kurz, wir schaffen das schon mit dir, Liebling."

Ich säubere sie mit leichten Strichen über ihr Dreieck, mit dem Schwamm und dem Wasser in meiner Schüssel. Daß sie dort unten weich und schutzlos und nackt rasiert ist, ist jetzt schon ganz normal zwischen uns. Es ist doch erst einige Minuten, oder vielleicht anderthalb Stunden, her, aber meine Majafrau hat schon komplett vergessen, daß sie jemals einen anderen Schoß hatte vor mir. Und auch auf mich färbt ihr Unwissen, ihr Vergessen ab...

Sie sitzt jetzt nackt auf der Bettkante, meine Maja, bereit für die Unternehmungen und den Tag. Sie schaut mich mit ihrem Köpfchen leicht schief an, streicht sich ihr Haar hinters Ohr, runzelt leicht die Stirn und weiß etwas nicht. Da verstehe ich, was sie mich wortlos fragt, wie sie so nackt da sitzt – daß sie mich jetzt wahrscheinlich zum ersten Mal um etwas bittet, sie weiß das selber nicht ganz so genau. Bisher hat sie jeden Abend Pampers von mir anbekommen, damit sie sich zufrieden sicher einringeln kann und überhaupt keine Sorgen mit in ihren Kinderschlaf nehmen muß. Jetzt fragt sie mich, ob sie nicht auch am Tag... .. der nackte Körper meiner schlanken jungen Freundin sitzt als unschuldige Bitte auf dem Bettrand ... und sie weiß es selber nicht so richtig, was sie mich bittet.

Ich lächle sie an, streiche ihr über den Kopf und ziehe die Schublade des Nachttischchens auf, in der die Windeln sind. Blicke sie an: ja, besser? Sie nickt stumm: jaa. Meine Majafrau hat Kinderaugen und Frauenaugen zugleich. "Na dann komm, Liebling." Sie hat sich zurückgelegt und erlebt leise mit, daß sie eingecremt und in Pampers gesteckt wird. Heute heißt das, daß sie für den Tag fertig gemacht wird, daß sie Pampers anbekommt, weiß sie. Und es ist richtig so. Ihre Finger spielen leicht an meinem Unterarm. "Ist okay so, mein Liebling", sage ich zu ihr. "Du brauchst keine Angst zu haben, daß du jetzt immer Windeln anbekommst, nur noch Windelkind sein mußt. Aber diese ersten Tage bist du einfach zu gestreßt, zu durcheinander, und wohin das führt, haben wir ja gestern nachmittag gesehen. Meine schlaue Frau, meine Gefährtin wird schon wiederkommen, hab keine Angst darum. Aber jetzt bist du einfach zu unruhig. Mami weiß das, und Mami will das nicht, daß es für ihr Kind so ist. Ich schätze, daß du die ersten Tage erstmal Windeln brauchst, das hilft dir. Das pegelt sich dann schon wieder ein, meine Maja."

"Ma... Mama?". Sie hält mich mit ihrem Händchen am Arm fest. "Ist mir ein bißchen peinlich... aber kannst du mir gleich nochmal eine neue Windel umlegen...? Ich glaub, ich hab mich eben ein bißchen vor Glück naßgemacht... ich hab zugehört, wie du das so zu mir gesagt hast, und da hab ich..."

"Ach Kind. Schneeflöckchen. Schmunzel. Sicher, Schneeflöckchen... Aber jetzt mach ich dir die Windel auf, und dann springst du schnell auf Toilette, damit das nicht wieder passiert, und dann kommst du wieder her. Deine neue Windel soll ein bißchen länger trockenbleiben, schließlich müssen wir uns heute nachmittag ja noch um dich kümmern, damit du in dein neues Leben kommst."

"Bestimmt bleibt sie trocken, bestimmt, ja ja. Naja, hoffe ich." Und mein nackiges ausgewinkeltes Mädels springt schnell zur Toilette, und fünf Minuten später empfängt sie schon den Klaps auf ihren neuen Windelpo.

"Kuck mal, was du gestern mitgebracht hast, Süße. Herrje." Ich zeige ihr den Inhalt ihres Rucksacks, die drei Schlafanzüge und die T-Shirts. Es wird dringend nötig, daß wir zu dir rüber fahren und dir ein paar Sachen holen, die du hier am dringendsten brauchst. Und zwischendurch halten wir irgendwo an, und essen etwas zu Mittag. Was meinst du?"

Die Augen meines Mädchens glänzen und sie nickt. Da begreife ich, daß meine Maja, alle Teile von ihr, eigentlich niemals weg sind, auch wenn sie klein ist.

"Na dann los, Mädchen. Du kannst ja nochmal die Sachen anziehen, die du jetzt mithast. Und hast du dann auch alles? Den Schlüssel zu deiner Wohnung?"

Okay, es kann losgehen. Bald schon sitzen wir miteinander im Auto (oh, das stand noch vorm *Paphos*, beim letzten Mal bin ich hier auch mit einem Mädchel und seinem kleinen Rucksack entlanggegangen, ein Mädchel, das beschwipst war und noch nicht wußte, was demnächst für sie geschehen konnte) und wir fahren in den Sonntagnachmittag hinein und ich zeige Maja auf halber Strecke ein kleines Imbißrestaurant, daß auf andere Weise ebenso gut ist wie das *Paphos*. Nach dem Mittagessen fahren wir weiter, und bald werden wir in dem kleinen Dorf und vor dem Haus ankommen, in dem mein kleines Mädchen bisher gelebt und geträumt hat.

"Wie machen wir das mit dir?"

Meine Maja sagt nichts, aber das ist auch Antwort, die schönste Antwort. Sie legt alles in meine Hand.

"Eins, das erstmal nicht geht, haben wir gestern gesehen. Daß du ohne mich bist. Ich wollte dir diese Freiheit aber wirklich geben, Liebling."

Maja schaut mich an, und aus den Augenwinkeln – ich muß ja auch auf den Verkehr achten – sehe ich ein Kopfschütteln von ihr, fast unter der Bewußtseinschwelle.

"Hey, mein Kind, hey. Ist doch gut. Du hast alles richtig gemacht."

Ich lege ihre Hand auf meinen Schoß.

"Und das heißt, daß mein Kind jetzt da hinkommt, wo es hingehört. Tut mir leid, aber ich kann es dir nicht mehr anders erlauben. Begreifst du das?"

Maja zieht die Luft ein. Ihre Hand faßt mich noch ein Stückchen fester...

"Mammi möchte, daß ihr Gästezimmer dein Zimmer wird, dein eigenes Reich. Es ist ein schön großes Zimmer und du sollst hoffentlich alles darin unterbringen können, woran dein Herz hängt. Und du sollst darin ganz allein schalten und walten können. Das ist wichtig. Ist das akzeptabel für dich, mein Schatz?"

"Oh, ich hab nur eine winzige Wohnung, Wohnzimmer mit Kochnische und Schlafnische, das werden nicht viele Sachen sein. Ich mag mein Bücherregal, meinen Schreibtisch – der ist noch von meiner Oma – meinen Schaukelstuhl und die Räucherkerzchenecke. Mein Fernseher ist uralt. Das wird locker gehen, das krieg ich dreimal in dein Gästezimmer."

"Nicht in mein Gästezimmer, Liebling. Das ist jetzt dein Zimmer, das Zimmer meiner kleinen schlaun Frau, auf die ich stolz bin. Aber ich lasse dir Zeit, das alles völlig zu begreifen, Schatz."

"Oh. Ach... ahhh. Sagst du mir bitte nochmal, daß du da wirklich sitzt und ich neben dir sitze und deine Frau und dein Kind bin? Bitte? Oh je, ich sitze da, neben meiner Chefin, die ich immer so angehimmelt habe...! Eine

wundervolle Frau, und eine göttliche Mama wäre sie für mich ... bestimmt ... bestimmt ... Und nun: du weißt es, ich sitze ja in den Pampers neben dir, die du mir heute mittag angezogen hast..."

Maja schaut aus dem Fenster hinaus, in ihren eigenen Gedanken, und ihre Hand auf meinem Schoß führt ein Eigenleben.

Als wir in ihrer Wohnung sind – die ist wirklich winzig, aber süß, paßt zu ihr, wie sie eingerichtet ist – und Maja einige Kartons zusammensucht, mit den wichtigsten Sachen, die sie erstmal mitnehmen möchte – Maja, glaub mir, Schlafanzüge haben wir wirklich schon genug – da kommt meine Majafrau zwischendurch immer wieder neben mich aufs Sofa und muß sich an mich lehnen und ein bißchen schweigen. Ich sehe ihr aber gerne zu, meiner kleinen Frau, meinem großen Mädchen, wie sie sich das Haar hinters Ohr streicht und überlegt, ihre Entscheidungen trifft. Maja, glaub mir, auch das wirst du wieder sein, die blitzgescheite eigenständige junge Frau, das wirst du alles auch wieder sein, vollständig, wenn du erst aus deiner Durcheinanderkeit und Anfangsverwirrtheit raus bist. Aber du wirst dann mehr sein - du wirst gehalten sein, was du vorher nicht warst. Ja, auch Mammis können ins Träumen geraten, wenn sie ihr Kind anschauen.

Maja stellt 2-3 Kartons in die Mitte des Wohnzimmers, hockt sich hin und verzieht etwas den Mund. "Hmm, aber wie machen wir das, solange wir noch diese zwei Wohnungen haben...?"

"Was schlägst du denn vor?", gebe ich zurück. Ich mag mein kluges Mädchen.

"Naja, ich müßte schon alle drei Tage die Blumen gießen und nach der Post schauen. Und ob wichtige Mitteilungen im Hausflur hängen. Ich habe ja außer diesen Kartons noch immer genug Sachen hier. Da könnte ich ja alle 3-4 Tage abends nach der Arbeit mit dem Bus hierher fahren, wie bisher auch immer, alle Punkte erledigen, übernachten und am nächsten Morgen zur Arbeit zurück fahren, zu dir zurück."

"Gut, dieser Vorschlag gefällt mir. Bis auf zwei Einzelheiten: du wirst nicht im Bus fahren, sondern mit mir, und du wirst nicht hier übernachten."

Maja schaut mich schief an.

"Ja, schau mich nicht so an, Kleine. Das überfordert dich noch, auch wenn du das nicht wahrhaben willst. Jetzt glaubst du, daß du das durchaus kannst – aber es reicht ja auch, daß Mama weiß, wie es wirklich ist, wenn du dann durcheinander hier allein herumläufst. Nh, nh, Maja", schüttle ich verneinend den Kopf.

"Hhhhhhh", macht Maja, nickt aber. Glückliche. Später schaut sie noch zu mir auf, ungläubig und mit glänzenden Augen.

"So, hast du eigentlich auch einen Karton mit deinen Spielsachen gepackt?", frage ich.

Maja versteht, welche Spielsachen ich meine. "Och, ich hab eigentlich fast gar nix. Klingt doof, ist aber so. Ich hab nur eine Gummihose vor einem Jahr mal gekauft, und ich hab einen rosa Nuckel zum Einschlafen manchmal – so einen, wie du mir gestern, war das gestern?, gegeben hast. Das ist doof, mit sich selber zu spielen, für mich hängt das immer mit einem anderen Menschen zusammen, einem warmen Du, das sich über mich beugt und mich auffängt. Mja, hm, so ist das halt bei mir."

Maja kniet noch immer auf dem Wohnzimmerteppich neben ihren Kartons. Da legt sie mir ihre Hände auf die Knie. "Aber ich bin ...ah... ein Susanne-Fetischist. Und ich bin ein unheilbarer Fall. Fortgeschrittener Michaelismus, schlimm, schlimm."

Siehst du, es geht schon los, denke ich bei mir. Schneller als gedacht. Da blitzt meine witzige blitzgescheite Maja durch, sie kehrt schon wieder zurück, es beginnt schon. Darüber freue ich mich sehr.

"Wir sollten das am Donnerstag in der Frauengruppe ansprechen. Gleich, nachdem Heike erzählt hat, wie sie von ihrem Stricknadel-Fetischismus losgekommen ist", scherze ich und streiche meiner Kleinen über den Kopf. "Aber auch Fetischisten müssen lernen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, weißt du. Für dich wird sich auch einiges ändern, Schatz. Ich habe vor, dich in meiner Kanzlei in der nächsten Zeit ein bißchen aus dem Schußfeld zu nehmen, soweit das geht. Du wirst ohnehin erstmal eine Zeitlang den halben Kopf mit Verwirrungen voll haben, daß du jetzt mein bist und jeder Abend für dich nun auf dem Wickeltisch endet vorm Schlafengehen. Und ich will, daß du die andere Hälfte frei hast, um dich auf dein Studium, deinen Abschluß zu konzentrieren. Das ist jetzt am wichtigsten. Ich werd also schauen, ob ich die Arbeit für mein Mädchen in meiner Kanzlei ein bißchen zurücknehmen muß. Bis auf ein Projekt, wenn du willst. Du weißt schon. Und es stört mich auch nicht, zu hören, daß du daran arbeitest. Wenn du mir versprichst, daß du zu mir läufst, sobald die Sehnsucht dir zu groß wird und du Hilfe brauchst. Aber das sehen wir gemeinsam, wie sich das entwickelt und wie wirs machen, ja? Dein Studienabschluß ist in einem halben Jahr?"

Maja sitzt mit offenem Mund da. *Mama denkt über mich nach, plant für mich, geht wie mit ihrem Kind mit mir um. Oh.* Ja ja, noch ein halbes Jahr, und ich bin bis jetzt ausgezeichnet in allen Fächern, außer Erbrecht. Bei Erbrecht möchte ich am liebsten ein Ausrufezeichen anfügen.

"Übrigens habe ich deine Bewerbung in meiner Anwaltskanzlei angenommen, Frau Maja Fischer. Das heißt, falls du willst. Ich würde das nicht sagen, wenn ich nicht wüßte, daß dich zu viel Nähe zwischen uns nicht erstickt. Aber bei uns klappt das, das weiß ich. Und außerdem ist es mir lieber, daß ich meine Kleine um mich hab und ich weiß, daß ich nie weit weg bin, wenn mal Mist passiert. Und außerdem weißt du ja, ich bin egoistisch: ich gebe mich nur mit einer erstklassigen Kollegin zufrieden, und da gibt es nicht viele wie dich."

"Oh, sag das nochmal. Und ob ich will. Es paßt alles so wunderbar. Kneif mich, Göttin", murmelt Maja.

Maja hat jetzt ihre Sachen beinahe fertig zusammengepackt. Drei Kartons, das paßt. Moment, da hinten, da lugt doch aus einem ihrer Kartons ein Milchfläschchen, ein Babyfläschchen hervor. "Ah so, also nur ein Nuckel und eine alte Gummihose, Maja, hmm? Und das Babyfläschchen da? Gib die gleich mal her, die Flasche."

"Hmm ja, naja. Die hab ich auch."

- - -

Und so ist es so, daß mein Mädchen am Abend, als es rücklings zum Wickeln für die Nacht auf dem Bett liegt, seinen Kopf seitlich gedreht hat und seine Milchflasche nuckelt, die es zwischen seinen Händchen hält. Daß sie zugleich unten eingewickelt wird – wie jetzt schon den dritten Abend, jeden Abend, seit sie bei mir ist – das kümmert sie gar nicht, ihre Augen wandern abwesend an der Decke umher. Sie regt sich nur so beiläufig mit, wie Wickelkinder das halt so tun, macht die Bewegungen beiläufig mit, die nötig sind – wenn ich ihr Bein ein bißchen zur Seite schiebe, um sie besser eincremen zu können, oder ihren Po anhebe, um sie auf ihre Pampers zu legen... Ein schöner Glücksfall, daß ich noch Milch im Hause hatte. So bekommt meine Maja ihr Fläschchen. Honig hatte ich allerdings nicht zufällig im Kühlschrank. Naja, macht nichts. Ich schätze, daß er von nun an zweimal pro Woche auf meinem Einkaufszettel auftauchen wird ... Du veränderst auch mein Leben in so vielen Einzelheiten, du kleines Dings da unten, weißt du das eigentlich? ... Als sie fertig gewickelt ist und ich sie aufsetze, um sie noch einmal in den Arm zu nehmen, ist das Fläschchen halb leer getrunken. Es ist erst 21 Uhr,

und wir haben noch eine Stunde Zeit miteinander im Bett vorm Einschlafen. Was solls, dieser Sonntag hat uns eh die größte Zeit im Bett gesehen. Ich ziehe die Bettdecke über mein Mädchen – ich mag sie mit nackter Haut und zugleich unten weiß weich eingepackt – und krieche zu ihr unter die Bettdecke, lehne mich noch ein bißchen an die Wand, um versonnen auf sie hinabzuschauen. Schwupps, ist meine Maja mit ihrem Köpfchen auf meinem Schoß und schaut mich mit halb offenem Mund an. Hmmm, was geht denn jetzt schon wieder in meinem Schneeflöckchen vor? Und ich muß schmunzeln, als ich sehe, was sie wie ein Kind ohne jeden Zweifel vorausgesetzt hat, daß es jetzt weitergeht: "Milch noch nicht alle, Mama."

Ach ja, das Fläschchen steht ja auf dem Nachttisch, das hatte ich einen Augenblick vergessen. Und so liegt sie unter meinem Blick in meinem Arm, und ihr halboffener Mund bekommt ihr Fläschchen. Ihre großen Kinder-Augen studieren mich, wenn sie nicht gerade in der Weltgegend herumwandern. Ihre Fingerchen spielen an meinem Haar oder meinem Bauchnabel herum. Ab und zu regt und streckt sie sich zufrieden.

"Hörst du, Kleine?" Die Antwort ist eine kurze Pause im Zutschen und ein Blick.

"Ich hab dir das gesagt, daß sich das jetzt ein bißchen ändert in der Anwaltskanzlei, und das geht gleich morgen früh los. Morgen ist ja Montag. Und ich habe nachgeschaut: durch einen glücklichen Zufall hab ich morgen nur zwei Termine im Terminkalender, die ich sogar vorziehen kann. Mit ein bißchen Glück bin ich bis um 10 Uhr fertig und kann wieder zurück bei dir sein. Und du," ich stupse mein aufmerksam zuhörendes Flaschenkind auf die Nase, "du bekommst morgen von Mami einen Entschuldigungszettel.

Ich brauche den Tag morgen einfach noch mit dir, am Wochenende hatten ja die Läden nicht geöffnet, und es gibt so vieles, was ich noch für dich brauche, was besser zu dir paßt." In ihren Augen glitzern jetzt tausend Fragen und tausend kleine Oh's und Oh's. "Du wirst das schon sehen, Schatz. Morgen. Unter anderem brauchen wir ja offensichtlich" – ich klapse ihr ganz leicht auf den Bauch – "hier Nachschub an Windeln, nicht wahr, Babybiene? Oder siehst du das anders, Maja? Hmmm, wer windet sich denn jetzt ganz bißchen und seufzt hier leise unter meiner Bettdecke? Ist schon gut, schschsch, meine Kleine, ist alles gut. Die Probierpackung Pampers im Nachttisch ist jedenfalls fast aufgebraucht, und ich hab hier kein Mädchen im Arm, das bald trocken wird, siehst du? Die Probierpackung hat aber ihren Zweck erfüllt. Ich wußte das Donnerstag, als ich sie kaufte, nicht genau. Aber ich wollte dieses Mädchen. Danke." Und ich küsse sie auf die Stirn. "Außerdem möchte ich zum Beispiel Trainer Pants für dich, das ist besser als Slips für dich. Du kannst in ein paar Wochen, wenn sich alles eingepegelt hat und du dich beruhigt hast, gerne wieder auf Slips umsteigen, aber jetzt ist mir das Risiko einfach zu groß, Majamädchen, und du bist ja auch traurig, sollte dir ein Mißgeschick passieren. Und wie es der Zufall will, habe ich auch alle Slips bei dir zuhause vergessen, müssen irgendwie aus dem Karton gerutscht sein", grinse ich sie an. Maja zieht die Luft ein und ihr Mund ist einfach ein kleines, halb ungläubiges staunendes O. "Nicht traurig sein, Liebstes. Erstmal keine Slips, ist besser so für dich."

Maja schluckt. "Manchmal ... aber bitte nicht verraten ... nur ganz manchmal ... träume ich davon, daß ich die Windeln ... oder Trainers ... bei dir", sie hält mich fester, "...brauche. Verstehst du: brauche. Aber nur, weil du dann kommst und mich dann so anschaust..."

Aber nur ganz manchmal träum ich das. Kuck, jetzt bin ich schon seit heute mittag trocken. Siehst du, ich bin jetzt gar nicht so, ich hab alles im Griff."

"Ich nehm mir ein ganzes Leben lang Zeit für dich, Maja. Und was du sein wirst, das wirst du sein. Sprich nicht mehr darüber und nimm dir nichts vor. Solange das du bist, Maja, heute, morgen, in fünf Jahren, und es zu dir paßt, ist es richtig.

Also morgen gehen wir los, einkaufen, Mutter und Tochter. Dann hab ich erstmal das Wichtigste hier, was ich für mein Kind bei mir brauche. So, und am Dienstag gehen wir beide wieder in die Anwaltskanzlei und sehen, wie wir das dort gemeinsam deichseln, ja? Du darfst ja auch nicht vergessen, daß wir uns noch mit Birgits und Franziskas Vertrag beschäftigen müssen, wir hatten ihnen ja versprochen: in 1-2 Wochen; und morgen ist dann eine Woche rum."

"Och, ich hab das allermeiste schon geschafft, du mußt eigentlich nur noch mal drüber schauen, Mama. Das war so schwer, so so schwer, und ich hab das mit so vielen ungeschlafenen Nachtminuten bezahlt, weil ich mir bei jedem einzelnen Satz wieder vorgestellt habe, daß du ... ich meine, daß du mit mir ... also du das mit mir doch machen sollst ...hh. Oh, und ich war, glaub ich, heilfroh, daß du mich am Freitag eingeladen hast. Ich weiß nicht, wie ich das Wochenende überstanden hätte. Oh... Und... Oh Gott...", Maja verkrampft sich, "stell dir vor, ich wäre morgen montagfrüh durch die Glastüre zu deiner Anwaltskanzlei hineingekommen, und du hättest mich wie üblich gefragt, wie es mir geht. Und du hättest überhaupt nichts gewußt! Wie es mit mir geht, wie sich alles in mir krümmt, ohne daß ich es dir sagen kann! Und du wärest einfach Frau Michalik gewesen, so wie immer. So fern! fern!"

Maja richtet ihr nasses Gesichtchen zu mir hoch, sucht mit ihren Händen mein Gesicht.

"Das passiert nicht, mein Kind. Niemals mehr. Ich erlaubs dir nicht mehr, daß du mir verlorengest. Oh, ich freue mich so sehr auf die Zeit, wenn du aus der Eierschale deiner Anfangsunsicherheit heraus bist und damit beginnen kannst, froh und frei einfach nur noch du selber bei mir zu sein. Bis dahin und auch danach sollst du wissen: Die Sonne hört nicht auf zu scheinen, und ich höre nicht auf, dich zu lieben."

Sie braucht Minuten, um sich zu beruhigen, und ich flüstere zu ihr, während ich ununterbrochen ihre Stirn küsse: "Und außerdem, Darling, wirst du morgen früh gar nicht in der Kanzlei sein. Sondern du wirst hier schlafen, in deinem Bett, in Mammass Bett. Ich hab außerdem aufgepaßt, daß du gut und ruhig schlafen kannst, möglicherweise sogar bis dahin, bis ich zurückkomme."

Über die Bedeutung dieses Satzes fragt mich Maja nicht.

Latzhosen und Eis

Na, mal schauen, ob mein Darling schon wach ist oder noch schön schläft. Meine Schätzung hat gut hingehauen, es ist zehn Uhr und ich bin schon auf dem Heimweg von der Kanzlei zu ihr, habe unterwegs schon ein paar wichtige Einkäufe gemacht.

Vielleicht schläft mein Mädchen noch in den sonnigen Montagmorgen hinein, das kann gut sein, denn ich habe ein bißchen dafür gesorgt, daß das so ist. Ich wollte einfach nicht, daß mein eingeringeltes Dingsda, wenn es aufwacht, zu lange auf meinem Bett allein liegen muß, oder nicht weiß, was es in meiner Wohnung anstellen soll. Vielleicht hab ich mein Kind die letzten Tage ohnehin schon genug überfordert, und da wollte ich es jetzt für diesen Morgen noch nicht, daß mein Kleines allein aufwacht.

Als Maja gestern ihre Flaschenmilch ausgetrunken hat, hatte ich ihr auch ausreichend leichtes Schlafmittel beigemischt, dessen Wirkung ungefähr jetzt verfliegen dürfte.

Sie liegt zusammengerollt im äußersten Winkel des Bettes, die Beine unter der Bettdecke angezogen. Komische Schlafposition. Nein, sie dreht den Kopf ein bißchen zu mir, sie ist wach. Neben ihr liegt ein Buch, sie hat es wohl eine Weile gelesen, aber dann weggeschoben.

"Was ist mit dir, Schatz?"

Lange sagt sie nichts.

"Ich hab Angst. Ich hab so fest geschlafen heute, bin nicht aufgewacht. Ich hab es nicht gemerkt. Das ist mir noch nie passiert, noch niemals nicht ... selbst, als ich früher manchmal mit Windeln gespielt hab zuhause, ist mir das noch niemals passiert ... noch niemals ... ich hab Angst, Susanne ... ich hab es nicht gemerkt ... ich hab so fest geschlafen ... das ist mir noch niemals passiert ..."

Ich ahne, worauf sie hinauswill.

"Als ich heut morgen – vor einer Stunde – aufgewacht bin, da hab ich es gleich gewußt, daß ich mir heute Nacht die Windeln naß gemacht hab, ohne es mitzukriegen. Ich bin aufgewacht und hatte die Windeln schon naß. Das ist mir zum allerersten Mal passiert. Was mach ich nur?"

Hilfesuchend blickt sie zu mir, spricht aber weiter: "Ich hätte sie ja ausziehen können und mir eine neue Pampers anlegen können. Als ob nichts passiert sei. Und ich hab auch überlegt, ob ich das tue. Ich hab das auch überlegt. Aber dann..." Majas Stimme wird leiser. "Aber dann ... wollte ich es irgendwie nicht ... weil ich ... weiß auch nicht ... irgendwie wollte, daß du..." Maja bricht ab und blickt mich an. "Halt mich. Ich wollte, daß du mich so findest, so wie mir das passiert ist..."

"Und so hast du die ganze Zeit so hier gelegen, Liebste?" Ich schlage ihre Bettdecke zurück, sehe, wie sie mit angehockten Beinen daliegt mit ihrer gequollenen nassen Windel, die Arme um sich selbst geschlungen. "So hast du die ganze Zeit hier gelegen? und auf mich gewartet?"

"Bis du kommst."

"Was mach ich nur mit dir, Schneeflöckchen. Du kannst doch nichts dafür, du kannst doch überhaupt nichts dafür. Schau mal, Mammi hat gewollt, daß du Kind heute ruhig schlafen kannst, bis Mama schon von Arbeit zurück ist. Deshalb hat Mammi dir gestern mit deinem Fläschchen auch etwas Schlafmittel gegeben – damit deine Kinderaugen länger zu bleiben können und Mami schon da ist, wenn du sie aufmachst. Mami kennt sich damit aus, und wenn es auch nur ein bißchen gefährlich wäre, würde Mami das nicht mit dir machen. Im Gegenteil, ich habe wohl etwas zu vorsichtig dosiert, denn es wäre viel besser gewesen, wenn das Schlafmittel noch eine Stunde länger gehalten hätte und du erst jetzt aufgewacht wärest. Hättest du auch solche Angst gehabt, wenn du so aufgewacht wärest, aber ich wäre schon hier gewesen?", frage ich leise.

"Ja, auch. Aber du wärest dagewesen." Maja blickt mich an, nimmt mich wahr. "...Du bist jetzt da."

"Sag, Maja, Flöckchen, hört das denn nie auf? Ich hab dich die letzten Tage doch beinah schon zuviel überfordert, dich doch auf eine Achterbahn geschickt? Soll ich es denn anders mit dir machen, Baby? Langsamer? Wie kann ich mehr Rücksicht auf dich nehmen?"

Ihre Antwort ist aus einem anderen Universum. "Nein, bitte nicht. Sag das niemals. Mach es bitte kein bißchen anders. Mach es genau so." Ihre Hand klammert sich bei mir fest. "Ich will das. So. Ich will diesen Weg bei dir gehen. Es ist nur manchmal ein bißchen viel, daß du – die Frau aus meinem Traum – jetzt wirklich da

bist und mich so holst, wie ich schon immer von dir geholt werden wollte. Hhhhhhh. Und es ist so schön, von dir aufgefangen zu werden, es ist so wunderschön, bei dir traurig zu sein. Es nur manchmal ein bißchen zuviel Glück auf einmal..."

Da sage ich nur sacht in ihren Nacken: "Na dann komm jetzt mit. Nimm meine Hand. Wir werden uns jetzt um deine Windel kümmern, Majakind. Hmmmmm, das war nicht unbedingt so geplant, es lag an dem Schlafmittel, aber damit muß eine Mammi doch rechnen. Hmmmm?"

Ich wasche ihr das Gesichtchen, dusche sie ab, spiele mit dem Schaum an ihrem Bauchnabel und mein Kindchen betrachtet sich weltvergessen, ich trockne sie ab, als sie noch in der Wanne vor mir steht, kämme ihr Haar, creme sie auch ein und wickle sie neu.

Dann nehme ich mein Majakind an der Hand die Treppe hinunter, und barfuß und nur mit Pampers und T-Shirt bekleidet folgt es mir in die Küche zum Frühstück. "Schau, ich habe uns schon etwas gekauft, Maja, damit können wir es uns schön zum Frühstück machen!" Für uns beide gibt es Cornflakes mit Müsli und Milch, Zitronentee. Für mich gibt es noch Toastbrot mit Geflügelleberwurst und Frischkäse, wie das halt zum Frühstück so ist. Für Maja nicht, für Maja nur Müsli. Sie sitzt zufrieden knabbernd über ihrer Schale mit Cornflakes, schaut herüber und bemerkt den Unterschied. Eine Minute kaut sie sinnierend ihre Knusperflocken, dann sagt sie:

"Wie du das nur schaffst! Ich liebe dich für diese Details, Mama. Siehst du: einerseits stellst du mir keinen Babybrei hin und bindest mir ein Lätzchen um, als sei ich ein dummes Baby, aber andererseits betonst du auch den Unterschied zwischen uns: du bekommst schon Toastbrot mit Leberwurst aber ich nur Cornflakes, wie es kleine Kinder mögen. Du schaffst die Gratwanderung so wunderschön – du stellst mich nicht als dummes großes Windelbaby hin, wovor ich immer Angst hatte, so eingeschränkt zu werden – aber du betonst auch pausenlos auf liebevolle Weise, daß ich deine Kleine bei dir bin. Cornflakes sind doch kindlich und auch nicht. Das habe ich begriffen. Ich hatte in meinen Träumereien immer nicht gewußt, wie man diesen Widerspruch löst, aber du weißt es."

"Und du", ich stupse ihr auf die Nase, "du bist klug, mein Kind."

Sie lacht. Das ist meine Maja. Ich sag zu ihr: "Schau mal aus dem Fenster, was dort für eine Sonne scheint! Und wie viele Kastanien schon blühen! Heute warst du am Morgen so traurig, da möchte ich, daß du für den Rest des Tages einfach nur mein unbeschwertes Mädchen bist, was mit mir durch die frühlingshaften Straßen läuft und vor den Schaufenstern staunt und die Enten am Fluß füttert. Heute werden wir uns mal einfach einen schönen Tag machen, Töchterchen, und Eis essen gehen. Was meinst du, Schatz?"

"Hihi, ja. Eis. Aber dann Himbeereis!"

"Okay, in Ordnung. Himbeereis. So, dann hops nochmal zur Toilette, eine neue Pampers hab ich ja dann noch für dich. Bring die Windel und die Creme schon mal mit runter, ich wickle dich dann hier unten im Wohnzimmer, bevors losgeht. Ich räume derweil das Geschirr in den Geschirrspüler. Und such dir die Sachen aus, die du anziehen möchtest, einmal darfst du ja noch."

Sie verzieht das Gesicht, ist aber auch neugierig. "Gut. Gut. Mach ich, mach ich. Gleich wieder da."

Ist das ein schöner Anblick, wie sie wenig später die Treppen hinunterkommt, nackt mit ihren durcheinander gewirbelten ausgesuchten Sachen im Arm und darunter auch ganz selbstverständlich ihre Pampers, so wie ich gesagt habe. Momentan hat sie eine Phase, wo sie nur kurz an sich herunterschaut und die Windel mit einem

Nicken registriert. Und das, obwohl sie doch momentan von mir immerzu in Pampers gesteckt wird, nicht mehr nur für die Nacht wie vor drei Tagen, wo es ihr noch so schwerfiel. Das gehört schon dazu, daß sie bei mir ihre Pampers anhat. Das mag an anderen Tagen wieder anders sein, aber jetzt ist es wunderschön. Sie spielt nur mit ihren Fingern in meinem Haar, als ich ihr die Windel zuklebe und frage mich: "Und wo gehen wir denn überall hin, Mama?"

"Das siehst du gleich", sage ich und geb ihr einen Klaps auf ihren Windelpo und ziehe sie fertig an.

Dann gehen wir hinaus, von meinem Stadthaus ist es zu Fuß nicht weit entfernt zu den Einkaufsstraßen und wir machen einen Schaufensterbummel. Ich hab meine Majafrau an der Hand.

Als ich uns beide so als Spiegelung in einem Schaufenster sehe, denke ich: Hmmm, seltsam. Bei Maja sieht man die Windel unter der Hose ja gar nicht, und sie muß sich hier nicht als Windelfrau offenbaren. Dagegen bin viel eher ich es (die in der Stadt nicht unbekannte Anwältin), die sich hier mit ihrer jungen Geliebten an der Hand offenbart. ...Und ich fasse die Hand meiner Frau noch ein bißchen fester.

Ich habe natürlich einen gewissen Einkaufszettel im Hinterkopf, als ich mit meiner Maja an der Hand so durch die Ladenstraßen bummle. Unsere erste Station ist – und Maja blickt mich beim Eintreten kurz an – ein Sanitätsgeschäft. Zum Glück ein etwas größeres mit Selbstbedienung. So können wir ihre Pampers gleich selber aussuchen. "Mir gefallen die weißen am besten an dir", flüstere ich ihr ins Ohr. "Du siehst darin immer so schön unschuldig in der Nacht aus, Igelchen." Maja weiß nicht recht, was sie sagen soll, schaut halb wie schuldbeußt auf den Boden. "Ah. Ich. ...echt. wirklich?"

Etwas weiter hinten steht das gleiche Produkt in dickerer Ausführung mit doppelter Saugstärke. Majas Finger werden unruhig in meiner Hand, als sie merkt, daß meine Blicke darauf ruhen. Ich gebe ihr einen leichten Kuß hinters Ohr und flüstere: "Keine Angst. Die merke ich mir nur, falls du einmal krank bist." Und da stehen auch die Trainer Pants in ihrer Größe. "Siehst du, die will ich für dich." Ich streiche ihr mit einem Finger über die Wange. "So kannst du tagsüber schon mal auf Toilette hopsen, wenn du merkst, daß du mal muß, und schon ganz stolz sein. Aber du bist auch sicher, falls mal ein kleines Mißgeschick passiert, weil du immer noch viel zu unruhig bist. Ich will nicht, daß du dann traurig bist. Und es ist fast wie ein Slip, siehst du." Maja sagt: "Oh. Hör auf. Bitte hör jetzt auf. Zuhause, zuhause."

Eine Verkäuferin kommt in das bisher menschenleere Geschäft. Das ist gut, denn in dem Selbstbedienungsteil mit den Regalen haben sie Windeln und andere Verbrauchsartikel, aber zum Beispiel keine Plastikhöschen. So lasse ich mich von ihr beraten: "Sagen Sie, die Inkontinenzslips haben Sie auch in PVC und mit breiten Beinabschlüssen? Nicht den Beinabschlüssen, die so einschnüren?" Sie zeigt mir auf dem Ladentisch verschiedene Modelle für mittlere und schwere Inkontinenz, und verschiedene Ausführungen, zum Knöpfen oder Schlüpfen. Maja möchte sich am liebsten in die hinterste Ecke des Ladens verkrümmeln. Und komisch, dabei ist sie doch das Mädchen, das ich die ganze Zeit vor meinem inneren Auge habe, wie die Plastikhose aussehen wird, wenn ich sie ihr anlege und sie unschuldig rücklings daliegend träumt. Oder wie die Plastikhose rascheln wird, wenn mein Kleines sich sicher eingepackt in der Nacht unter meiner Bettdecke regt. In vielen Gummi- oder SM-Magazinen hab ich so viele Gummihosen rumliegen sehen. Pffffff, tote Gegenstände, die haben mir nie etwas bedeutet. Aber jetzt kichere ich in mich hinein, denn es ist insgeheim auch für mich wie Weihnachten, diese Höschen für meine Maja auszusuchen. Ob ich ihr das einestages verrate? Mal sehen.

Mein Gespräch mit der Verkäuferin neigt sich dem Ende zu. Ich lasse mir Inkontinenzslips zusammenstellen, die genau für Majas Größe passen. Dann noch drei Packungen von den Pampers und ebenfalls drei Packungen

von den Trainer Pants. Ich sehe Majas schlauen Augen an, daß sie es im Geist durchrechnet: die Pampers bedeuten "Nacht" und die Trainers "Tag", und von beiden jeweils drei Packungen. Das bedeutet eine ganz schön lange Zeit in Windeln. Ich achte darauf, daß mein Mädchen froh bleibt, und wirklich lebt meine Kleine heute in einem glücklichen Tag, wie schön ist das. "Weißt du, daß ich das nicht nur dir schenke, sondern gleichfalls mir?", sage ich, als die Verkäuferin kurz nach hinten geht, "daß ich nicht mehr schlafen möchte, ohne daß du so bei mir bist?" Maja schaut mich mit großen Augen an und lächelt leicht verlegen. "So, können Sie die Pakete bitte an folgende Adresse liefern? Und die Inkontinenzslips und jeweils ein Paket von den Pampers und den Trainers zurückstellen, die hole ich heute im Tagesverlauf noch persönlich ab? Danke."

Nachdem wir wieder draußen sind und durch die Schaufensterstraßen flanieren, sage ich Maja: "Ich weiß, du hattest da drin ein bißchen Angst. Und ich weiß auch, wovor. Daß ich zu der Verkäuferin sagen würde, daß die Sachen und die Slips für *dich* passen sollen. Das würde ich aber nie tun, Liebstes.

Obwohl ich weiß, daß einige sich vorstellen, daß sie so gedemütigt und bloßgestellt werden wollen. Aber für uns ist das nichts."

Maja wispert mir ins Ohr: "Ich frage mich, wann mir der erste Unterschied zwischen der Mama in meinen Träumen, die auch du bist, und dir, der wirklichen Mama, die mich als ihr Kind genommen hat, auffällt."

Ich lache: "Oh, die Unterschiede wird es geben, Darling, das ist unvermeidlich."

Der letzte wichtige Programmpunkt für heute sind Majas Anzihsachen. Zum Beispiel führe ich sie in ein Bekleidungsgeschäft und suche ihr Latzkleider und einige Latzhosen aus. In der Umkleidekabine murmelt sie: "Das ist wie Cornflakes..."

"Hmm, Maja?"

"Na die Latzhosen, die sind wie Cornflakes..."

Da begreife ich sie. Stimmt. Auch hier ist es wieder: Latzhosen sind eigentlich unverwechselbar kindlich, aber dies hier sind natürlich Latzhosen für junge Frauen. So kann ich Maja immer als eine normale Frau, die vielleicht einen etwas verspielten Kleidungsstil hat, auf die Straße schicken, und doch geht da in Wirklichkeit eine Frau, die weiß, daß sie Latzhosen trägt, weil sie für mich Kind ist.

"Naja", sage ich ihr, "es gibt natürlich Leute, die träumen davon ... und vielleicht träumst auch du manchmal auf dem Grund deiner Traumgewässer davon ... daß sie in der Öffentlichkeit mit dicken Windeln und babyhafter Kleidung gedemütigt werden. Das ist natürlich schwer zu handhaben in der Praxis. Außerdem würde mir was fehlen, ich möchte immer auch meine kluge Gefährtin sehen."

"Und, nicht zu vergessen," grinse ich schelmisch, "freut sich da mein Egoismus: Andere Menschen, die eindeutig babyhafte Kleidung an ihrem Liebling sehen wollen, haben das verdammt schwer und können es nur im stillen Kämmerlein machen. Ich dagegen kann dich jeden einzelnen Tag im Jahr in deinen Latzhosen oder schönen Latzkleidern auf die Straße schicken, und immer, wenn ich dich sehe, wie du mir über die Straße entgegenkommst, denken: siehst du, da kommt dein Kind." Ich wuschele ihr durchs Haar. "Und schließlich stimmt das ja auch: du bist ja auch immer mein Kind. In dir schlägt ja immer auch ein Kinderherz, nicht nur im stillen Kämmerlein. Andere können ihr Baby nur manchmal haben, damit gebe ich mich aber nicht zufrieden: ich will mein Kind immer. Und weil ich nicht so ausschließliche Babysachen dafür brauche, weil du immer ganz Kind und auch ganz Frau bei mir bist – bekomme ich das auch."

Auf einer anderen Etage des Bekleidungskaufhauses spielt sich noch etwas Interessantes ab. Ich habe Maja schon einmal vorgeschickt in die Unterwäscheabteilung, damit sie sich Unterhemden aussuchen kann – die braucht mein Spatz ja auch – und komme nach (schließlich müssen auch Mammis mal auf Toilette). Ich sehe sie dort hinten zwischen den Regalen, wie sie von einer jungen Verkäuferin beraten wird: "Schauen Sie, wenn Sie hier unsere Packung mit Unterhemd plus Slip nehmen, kommen Sie viel günstiger, als wenn Sie die Teile einzeln kaufen."

Das ist interessant. Meine Maja glaubt sich unbeobachtet, wie wird sie reagieren? Sie schaut sich auch nicht um, ob ich schon da bin. Sie wiegt nur kurz den Kopf. "Slips. Hm, naja, meine Schublade mit Slips quillt zur Zeit ein bißchen über", sie streicht sich das Haar hinters Ohr, "da muß ich einmal kürzer treten, glaub ich. Aber vielen Dank für Ihren Hinweis."

Erst jetzt trete ich zu ihr hinzu, nehme sie ein bißchen in den Arm: "Das hättest du nicht tun müssen, Darling. Du weißt doch: in ein paar Wochen möchtest du vielleicht wieder auf Slips umsteigen und dieses Set mit Unterhemd plus Slip ist wirklich schön, die passen gut zusammen."

"Oh, naja. Aber das seh ich noch nicht so richtig vor mir. Susanne, Mama, ich freue mich, daß ich ab morgen die Trainers habe – das ist doch ab morgen? Weil, naja, momentan brauch ich die Trainers andauernd... Hmm, nicht nur, weil ein Mißgeschick passieren könnte, wenn du weißt, was ich meine... Siehst du, meine Augen wollen immerzu glänzen, weil ich dich so liebhave, und andere Körperteile", sie windet sich ein bißchen verlegen mit ihren schmalen Hüften, "wollen bei diesem Glänzen halt auf ihre Weise mitmachen. Du läßt mir keine Wahl."

Eine halbe Minute später zwinkert sie mich an: "Oh je, ich bin eine richtige Schleimerin geworden, wie's aussieht, stimmts?"

Ich hake sie unter: "Na, dann muß ich wohl aufpassen, daß du immer genug Milch bekommst, damit du genug Flüssigkeit für dein neues Hobby da unten hast..." und tippe ihr leicht vorne auf den Schritt. Ich hauche ihr einen kleinen Kuß auf den Hals und flüstere: "und außerdem spart uns das Deodorant. Ich mag es, zu wissen, daß du so neben mir herläufst, ich mag es, wie du riechst, wenn du so bist und leicht unterschwellig duftest, meine kleine nasse Meerjungfrau..."

"Mhhhhhhh, hhhhhhhh. nicht. nicht..."

Der Rest vom Tag ist dann das, was ich Maja versprochen habe: Himbeereis und ein staunendes Kind, das am Fluß die Enten füttert und eifrig hin und her läuft.

Preiselbeeren?

Ach, ist das ein schöner heller Tag heute, mit leichtem Wind! Heute gerade vor einer Woche, dienstagnacht, war die erste Nacht, in der zwei Frauen – die 33jährige Anwältin und das verirrte 25jährige Mädchen – nicht mehr so richtig ruhig schlafen konnten. Die eine, weil das Echo, das ein Vertrag in ihr ausgelöst hatte – ein Windelkind! ein Windelkind! – einfach so so schlimm in ihr summt, und die andere, weil sie von ihrem eigenen Echo auf die junge Frau, die sie plötzlich als schutzsuchendes kleines Mädchen erkannte, überrascht wurde. Wobei du es viel schwerer hattest als ich, meine kleine Maja, denn ich wurde ruhiger, sobald ich in der ersten

Nacht entschlüsselt hatte, was du für mich bedeutest und daß ich dich umarmen wollte – aber du triebst jede Nacht alleingelassener durch die Welt.

Nun, ich habe diese kleine Flaschenpost gefunden und geöffnet und halte sie jetzt im Arm.

Dafür ist diese Nacht, wieder dienstagnacht, die erste Nacht, in der wir beide, Mutter und Tochter, einfach leicht und unbeschwert miteinander schlafen können. Keine Tränchen gestern abend, kein Kummer, den du mir plötzlich ausschütten mußt, bevor ich dein Gesichtchen wieder froh machen kann. Nach deinem Spieltag gestern mit Eis und meiner entenfütternden Tochter in Latzhosen – ja ich wollte dich gleich in deinen Latzhosen sehen, meine Maja, und so solltest du eine gleich anbehalten – nach deinem Spieltag einfach eine glückliche Tochter, die mir beim Gewickeltwerden für die Nacht einfach mit ihren Fingern im Haar herumspielt und tausend kleine Fragen zu den Enten und den Schnabeltieren stellt. Wenn sie nicht gerade die Stirn runzelt und nachgrübelt, und süß aussieht, wie sie ihr Milchfläschchen im Mundwinkel dabei fast vergißt. Ach, zum ersten Mal ist es so einfach und leicht zwischen uns, Mutter und Tochter. Das tut so gut. Ich nehme dich nach dem Wickeln in den Arm und du bist noch etwas kühl vom Abgewaschenwerden zuvor. Ich ziehe dich mit mir unter die Bettdecke und du kicherst leise. Ich stupse dir auf die Nasenspitze und du glänzt mich mit deinen Augen an. Ach, diese Nacht haben zwei Frauen zum ersten Mal so sorglos geschlafen, wie es bei uns sein soll. Aneinander geschlungen in Löffelchenstellung, du bei mir und ich mit meinem Gesicht in deinem duftenden Haar.

Und am Morgen geht es so weiter. Mein Mädchen sitzt auf der Bettkante und baumelt mit den Beinen und blitzt mich an. Keine nassen Windeln heut morgen, sondern wieder ein stolzes Kinderstimmchen: "Siehst du, ich kann das!"

"Ich bin stolz auf dich, Schneeflöckchen", sage ich und gebe ihr einen Kuß auf den Bauchnabel. Woraufhin sie quiekt und ihren nackten schmalen Körper auf dem Laken hin und her biegt. "Mamma, nein, Mamma,nein...!"

"Ach, bist du kitzlig?" Ich gebe ihr einen Klaps auf ihren Pamperspo, während sie ihren Kopf unter dem Kopfkissen versteckt, und sage: "Na los, Spatz, ab ins Badezimmer, und mach dir schon mal die Pampers ab, damit ich dich waschen kann!"

Später steht sie vorm Spiegel, hält den Kopf schief und kämmt sich das Haar und summt vor sich hin. Und dann geht sie zu ihrer Schublade, und ich muß lachen. Heute ist ja der erste Tag, wo ich mir nicht mehr mit Pampers aus der Probepackung bei ihr behelfen muß, sondern wo sie schon richtige Trainerpants zum Anziehen hat. Slips gibt es freilich auch nicht. Und dann geht sie zu ihrer Schublade – und ich muß wirklich über mein kleines Geliebtes schmunzeln. Sie nimmt die Trainerpants nicht einfach aus der großen Plastikpackung aus dem Sanitätshaus – nein, mein Mädchen hat sich eifrig ihre Schublade mit ordentlichen Stapeln von Trainerpants eingeräumt, dort, wo andere Mädchen ihre Slips einsortiert hätten, und nimmt jetzt eine Trainerpants heraus. Ich muß leise lächelnd den Kopf schütteln.

Sie dreht sich um: "Was denn?"

"Ach, komm einmal her, ich muß dich in den Arm nehmen!"

In ihrem Kleiderschrank, in ihrer kleinen Welt, die sich mein Mädchen schon eifrig eingerichtet hat, gibt es natürlich nicht nur die Schublade mit ihren Slips – naja, Trainerpants bei ihr – sondern auch Regale mit ihren anderen Anziehsachen, mit ihren Latzhosen und Jeanskleidchen, Ringelsöckchen und Pullovern. Sie blickt sich zu mir um. Meine Kleine, darf sie sich heute ihre Anziehsachen selbst aussuchen?

"Na, was möchtest du denn anziehen, Spatz?"

"Hmmm, die hellblaue Latzhose da, die möchte ich. Und den gelben Pullover. Oder doch das Jeanskleid?", sie legt den Kopf bißchen schief und überlegt. Wie sehr ich mein waches Mädchen liebe und sie gern dabei anschau!

"Soll ich dir denn bei deiner Entscheidung helfen, Maus?"

"Hmm, ja. Sag mal."

"Das Jeanskleidchen hat doch ein recht kurzes Röckchen. Wir haben zwar jetzt schon Mitte Mai, aber gerade im Mai, wo man schon denkt, es ist schon warm, erkältet man sich manchmal am leichtesten. Und erinnerst du dich an die dickeren Windeln im Sanitätshaus gestern? die ich brauche, wenn mein Spatz krank im Bett liegt und ein heißes Köpfchen hat?"

"Mann! Du bist gemein!", zwinkert sie mich an. "Also heute die Latzhose, die hellblaue, und die blaßblaugelben Ringelsöckchen." beschließt sie. Und dann murmelt sie: "ich hoffe, die dickeren Windeln sind noch da im Sanitätshaus, wenn du sie einestages für mich brauchst..."

Tsssst, tsssst, mein Wunderkind. Du bist naiv. Meinst du nicht, daß ich gestern abend, als ich nochmal ins Sanitätshaus rüberging, um die eine Pamperspackung und die eine Trainerspackung persönlich abzuholen (weil ich ja nicht auf die Lieferfrist beim Lieferservice warten wollte) – daß ich da nicht noch eine Packung mit den dickeren Windeln nachbestellt habe?

Mein Kind, meine Maja tanzt die Treppe herunter und zupft sich noch an ihren Sachen und der Latzhose, als ich zu ihr hochrufe: "Heute das Bananemüsli oder lieber das mit den Preiselbeeren, Mäuschen?"

"Preisel... Preisel...", summt sie und dreht sich um den Treppenpfosten.

Ach, einfach ein Morgen zwischen Mutter und Tochter. Das tut so gut. Eigentlich ja auch unser erster richtiger gemeinsamer Tag, der so ist, wie wir zusammen leben werden. Wir steigen ins Auto und ich streiche ihr nochmal über den Kopf und kontrolliere, ob meine Majafrau gut aussieht. Ja, ein bißchen kindlich verspielt angezogen, aber trotzdem noch eine richtige junge Frau. So soll es sein. Meine Frau. Und mein Cornflakes-Geheimnis.

Wir kommen in der Kanzlei an, gegen acht Uhr, und ich küsse meine Maja auf die Stirn. Ich flüstere ihr zu: "Siehst du, Schneeflöckchen, hinter dieser Glastür wird nie wieder eine Frau Michalik sitzen, die nichts über dich weiß, mein Liebling, mein Kind. Sondern eine Frau, bei der du schon völlig hingeeöffnet und schuldlos mit deinem Kinderköpfchen an der Brust gelegen hast, obwohl du sie doch erst drei Tage kanntest. Du hast dich hoffnungslos in meinem Spinnennetz verfangen, und mußt dich damit abfinden, daß du jetzt nicht mehr dein Leben allein im Griff hast, so wie du es bisher kanntest." Ich hocke mich vor sie hin, halte ihre Hände und schaue hoch in ihr Gesichtchen. "Schau, da gehören deine Händchen jetzt hin, du gehst deinen Weg jetzt an Mamas Hand. Meine schlaue Jurastudentin muß sich dran gewöhnen, daß sie jetzt nicht mehr ihr Leben allein im Griff hat und so durchs Leben geht, wie sie sich das vorgestellt hatte. Das hast du dir vermasselt, mein Sternchen. Das ist dann wohl Pech, Schätzchen.", zwinkere ich ihr zu.

"Das schönste Pech, das ich mir vorstellen konnte", sagt Maja.

Milchkocher und dringende Telefonanrufe

Oh, das ist fast wie aus einer anderen Welt. Vor einer Woche hab ich hier erstmal eine Viertelstunde stocksteif dagesessen, nachdem ich mich an meinen Arbeitstisch gesetzt hatte. Der wunderschönen Frau Michalik hinter ihrer Glastür guten Morgen gesagt hatte, und hier dasaß, Taubheit brannte mir im Magen. Ich wußte überhaupt nicht, wie ich anfangen sollte, starrte auf meinen Schreibtisch. Zu Frau Michalik konnte ich nicht gehen, obwohl sie nur hinter der Glastür zu ihrem Büro war.

Denn es war ja Dienstag, der erste Tag nach dem Vertrag. Ich hätte nicht voller mit Leerheit sein können.

Und jetzt? Bin ich eine junge Frau, die Trainerpants trägt, weil Mama ihr die Slips verboten hat. Hhhhh. Verboten ist das falsche Wort. Wenn es so einfach wäre. Sie hat mir in die Augen geschaut, als sie sagte: "Nein, Mädchen, keine Slips für dich. Jetzt nicht. Mamma weiß, daß das jetzt zu schwer für ihr Mädchenkind ist." Das Mädchenkind kann bei solchen Worten nur sein Herz pochen hören und hin und her gerissen sein, ob es die Augen schließen möchte oder Mama immer weiter anschauen.

Ich hab mir unauffällig fünf Trainerpants in der Handtasche mitgenommen und jetzt krame ich unschlüssig in irgendwelchen Schubladen, wo ich sie wohl verstecke. In meinem Schreibtisch? In irgendwelchen Aktenschränken? Na, das kommt ja mal überhaupt nicht in Frage. Ich möchte nichtmal ansatzweise riskieren, daß Mama peinlich berührt ist, wenn sie während eines Kundengesprächs ausgerechnet die Akte herausnimmt, in der ich meine Windeln versteckt habe. In dem Kosmetikschrankchen in unserer kleinen Toilette? Ach Manno, ich möchte nicht, daß Mama leise schmunzelnd den Kopf zurücklegt, wenn sie im Toilettenschränkchen den unschuldigen Stapel Trainerpants sieht, den ihr Kleines dort hingelegt hat! Ich bin schon so genug immer Baby vor ihr und sie lächelt mit ihren wunderbaren Augen über mich. ...Und gleichzeitig *möchte* ich, daß sie sie sieht. Hhhhhhh.

Schwierige Entscheidungen hat man als Kindfrau zu treffen, Junge Junge.

Mama kommt nochmal vorbei, auf dem Weg von der Teeküche in ihr Büro, und blickt mich fragend an.

Ach Mann, ich kann vor dieser Frau nichts verheimlichen! So hole ich entwaffnet meinen kleinen Windelstapel hervor. "Naja, das ist doch meine Notfallration", fange ich an. "Du hast gesagt, Mama, daß ich noch keine Slips darf, weil ich die Trainers in den ersten Wochen vielleicht noch brauche. Hmmm hmmm, da hab ich gedacht – du hast bestimmt recht, wenn du das so sagst. Und das heißt doch, daß ich mir manchmal vielleicht meine Trainers naßgemacht hab, und das heißt doch, daß ich dann manchmal mit nassen Trainerpants dastehe, und das heißt doch, daß ich dann manchmal ..."

Mama lacht.

Ich: "Naja – ist doch so..."

Mama mag es, mich zu necken. Mama hat auch heute morgen über meine Trainers-Schublade gelacht. Ich weiß gar nicht, warum. Ich hab doch jetzt immer Trainerpants an statt Slips, und da muß ich doch eine Schublade mit Trainerpants haben, wo sie ordentlich gestapelt reingehören. Das hab ich sogar gestern abend noch alles richtig eingeräumt, nachdem Mama die Windelpackungen vom Sanitätshaus abgeholt hat – und die Sachen, meine Hosen (naja, Mama hat fast alles Latzhosen für mich ausgesucht), Pullover, Söckchen und so weiter auch. Mama sagt, es ist süß, daß ich die Trainerpants nicht einfach lieblos aus einer angerissenen Pack-

ung vom Sanitätshaus nehme. Sie sagt, es macht ihr Spaß, mir geschäftiger kleiner Windelfrau zuzuschauen, wie ich in meinem kleinen Reich schalte und walte. Das ist Mama.

Mama lacht auch, wenn ich ihr beichte, daß ich ihre weiche Brust im Abenddunkel nicht ins Gesichtsfeld bekommen darf, sonst ist es um mich geschehen. Ich hab früher gedacht: falls du jemals Adultbaby spielst, dann spielst du bestimmt auch ab und zu das Brustsaugen nach. Ja, Pustekuchen. Mamas Brust fragt mich überhaupt nicht, ob ich etwas nachspielen will. Mja, das ist ein bißchen peinlich, daß das jetzt so ein Reflex bei mir ist. Mamma ist einfach nur da, wunderschön und dunkel in der Nacht, und ich schwimme nur noch in dem Wunsch, an dieser Brust zu sein, die sich mit Mamas Atem hebt und senkt. Manchmal träum ich im Halbschlaf davon, daß ich an Mamas Brust saugen würde. Da hat Mama mich so komisch angeschmunzelt und mir über den Kopf gestrichen, als ich ihr das gesagt hab. Als ob ich sowas machen würde, im Schlaf an Mamas Brust saugen würde! So klein bin ich ja nun doch nicht! Im Halbschlaf. Höchstens. Höchstens.

Auch jetzt wieder gefällt es Mama, mich anzuschmunzeln, wie ich so unschlüssig dastehe mit meinen fünf Trainerpants in der Hand.

Sie hat sich vor mich hingehockt und sagt: "Also da hat meine kleine schlaue Windelfrau sich einen Notfallvorrat mitgebracht?" Sie schaut mich liebevoll mit meiner Latzhose und den Trainerpants darunter an, und nickt. "Ja ich glaub, da hast du gut mitgedacht. Das kann möglicherweise schon passieren, daß du es nicht immer gleich zur Toilette schaffst, Spatz. Gut mitgedacht, mein kleiner Liebling.

So, dann bleibt ja nur noch das Problem: wohin mit deinen Trainerpants für den Notfall?" Mama setzt eine Verschwörermiene auf und schaut mich an: "Was uns zu der nobelpreisverdächtigen Frage führt, ob du ein geeignetes Versteck für deinen Stapel findest, oder ihn einfach da hin legen willst, wo ich meinen Stapel hingelegt hab, was??"

Ich schaue sie überrascht an, doch Mama sagt nur: "Kind Kind Kind."

Sie hält mich im Arm und klopf mir leise hinten auf den Po. "Du, ich hab eine Windelkindfrau. Und natürlich hab ich Windeln für mein Kind mit. Du bist manchmal lustig, Liebes."

Ich winde mich und weiß nicht, wie ich noch glücklicher sein soll. Überall, wo ich Fisch hinschwimme, ist das Wasser, Mamma, schon da. "Wo hast du deinen Stapel für diese gewisse Windelfrau ... ähm ... denn?"

"Bei mir im Schreibtisch. Du kannst deinen dazupacken. Aber das bedeutet dann...", Mamma kitzelt mich spielerisch unterm Kinn, "daß du immer und immer zu mir kommen mußt. Jedes einzelne Mal, wenn du dich naßgemacht hast, wirst du zögerlich meine Bürotür öffnen müssen und hereinkommen müssen als meine kleine Frau in ihren nassen Trainerpants, so vor Mamas Augen dastehen müssen, wie du dich naß gemacht hast. Und ich werde an deinem Gesichtsausdruck erraten, wie es um dich steht, Lieblingsfrau."

Ich spüre, wie Mama dieser Gedanke gefällt. Und. Naja, nicht nur ihr allein. Uups. Manno.

Aber Mama schaut mich noch weiter an, seufzt leise: "Aber du bist auch die Maja, die hier aus und ein gegangen ist, der ich schon immer so gerne dabei zugesehen habe, wie sie sich ihr Haar hinters Ohr streicht, und das alles sollst du immer auch bleiben. Das weißt du, mein Liebling. Das bist gerade du für mich, Liebes. Und ich möchte überhaupt nicht gerne, daß du hier in der Patsche sitzt, wenn dir ein Mißgeschick passiert ist und du neue Pants brauchst und hast keine. Nein, dieser Gedanke gefällt Mama überhaupt nicht, weißt du. Schließlich werde ich ja manchmal stundenweise zu Terminen auswärts sein, das kennst du ja, oder ich habe Klienten in meinem Büro. Siehst du, ich könnte dich ja auch den ganzen Tag über in ausreichend dicke Pampers und dichte

Gummihosen stecken, um das Problem zu lösen, aber...", sie streicht mir über die Wange, "mir gefällt das gerade so, daß du deine Trainerpants anhast, die du wechseln kannst. Das bist irgendwie viel mehr du, so wie ich dich sehe, groß und doch klein. Mir gefällt das gerade so unheimlich an dir, daß du beides bist: meine kluge aufgeweckte 25jährige Frau, die hier mit mir arbeitet, und zugleich mein unbegreifliches Wunderkind. Deshalb paßt es viel besser mit deinen Trainerpants, das ist schon richtig so. Verstehst du, daß ich dich so sehe?", blickt mich Mama an und küßt mich auf die Stirn.

Ich schaue an meinen Latzhosen hinab, unter denen ich jetzt keine Slips mehr trage, und nicke. Mama. Ich habe sie so lieb. Sie paßt wahrscheinlich sogar dann auf, daß ich nicht zum reinen Windelbaby werde, wenn ich selbst nicht mehr aufpassen würde.

"Und Mama möchte das nicht, daß du mit nassen Trainerpants dasitzt, wenn dir doch einmal etwas schief gegangen ist und du keine neuen Windeln von Mama bekommen kannst. Deshalb ist es wohl doch besser, wenn du deine Notfallration bei dir hinlegst, Spatz. Leg sie ruhig in deinen Schreibtisch, in die unterste Schublade." Mama grinst ganz leise: "Ein Kompromiß ist vielleicht doch möglich, Kleine. Möchtest du hören?"

Ein Kompromiß? Ja, ja, ich nicke heftig.

"Versprichst du mir, daß du mich immer daran erinnerst, Spatz, immer dann, wenn ich einen Auswärtstermin vor habe oder ein längeres Gespräch mit einem Klienten im Terminkalender steht, daß ich dir eine Ersatzwindel herauslege? Aber nur eine einzige, und auch immer nur, wenn Mami nicht da ist oder dir nicht helfen kann? Ansonsten kommst du zu mir? Was hältst du davon, liebe kleine Frau und mein Wunderkind?"

Mamaaa....

"Okay, abgemacht. Im Unterschied zu dem Kind mit dem hellblauen Schnuller kannst du mir immer alles sagen, wenn du etwas brauchst. Zum Beispiel, wenn ich dir eine Trainerpants hinlegen soll zur Sicherheit."

Oh je, Mama hat sich diese Stelle aus Birgits Vertrag gemerkt!!

Mama wird jetzt gleich in ihr Büro gehen. Wir sind eine halbe Stunde früher gekommen, um noch etwas Zeit für uns zu haben. Da schaut sie sich noch einmal um und fragt mich: "Bist du eigentlich schon ganz lange mein Baby?"

Ja, seltsam, nicht wahr? Ich beginne irgendwie schon die Zeit zu vergessen, daß ich jemals nicht zu ihr gehört habe. Dabei ist es doch erst der allererste Tag überhaupt nach dem Wochenende, wo ich zu ihr kam. Und ihr scheint es nicht anders zu gehen. Unerklärlich und wunderschön: zwischen uns spielt sich alles einfach so ein. "Schaust du mal, was momentan auf deinem Schreibtisch liegt, und in einer Viertelstunde kommst du in mein Büro, und wir sprechen kurz darüber, wie wir es heut miteinander machen?"

"Ja, mach ich. Das müßten so schätzungsweise zwei bis fünf Punkte sein, die heute anliegen."

"Gut, Maus. Ich schau dann auch nochmal in meine Sachen bis dahin."

Ich schalte meinen Computer ein und blättere den Browsotec-Vertrag durch. Das ist einer der wichtigsten Punkte. Oh je, vergangene Woche hatte ich mich so bemüht, trotzdem gute Arbeit zu leisten, obwohl ich doch mit meinen Gedanken ganz woanders war. Jetzt lese ich aufmerksam alle Absätze durch, ob es mir geglückt ist oder sich trotzdem Fehler eingeschlichen haben. Nein, der Vertrag ist in Ordnung so. Eine Klausel formuliere ich noch graduell um.

So, die anderen Sachen sind im Prinzip alle soweit vorbereitet. Ich nehme mir also die entsprechenden Hefter unter den Arm und gehe in ihr Büro hinüber, wie ich das halt gewohnt bin und schon so oft gemacht habe.

Ich öffne die Glastür: "Hier, Frau Michali..."

Wir prusten beide los. Ich setz mich auf ihren Schoß: "ach, ich bin so glücklich mit dir!" Sie streicht mir durchs Haar: "Und ich mit dir."

"Was hat mir meine kleine Praktikantin denn mitgebracht?", fragt sie mich.

"Hier der Browsotec-Vertrag, ich hab ihn eben nochmal durchgesehen. Er ist ja ziemlich wichtig. Ich wollte ausschließen, daß ich einen Fehler eingebaut hab. Ich war vorige Woche so durcheinander."

"Schschscht, mein Kleines, schschscht", küßt Mama mich. "Oh ja, das warst du wirklich, Spatz."

"Bei Browsotec müßten wir dann heute entscheiden, wie weiter zu verfahren ist. Dagegen ist die 'Krullker gegen Krullker' Sache eigentlich fertig. Dieser Sorgerechtsstreit, weißt du?"

"Ja ja, Sorgerechtsachen sind immer haarige Angelegenheiten, denk ich mal."

Manno, schon wieder! Mama kann das nicht lassen. Liegt ja wohl auf der Hand, auf welchen Sorgerechtsfall sie jetzt anspielt! Vermutlich auf den mit Trainerpants hier. Manno.

"Danke dir, Maus. Ich schaue mir den Browsotec-Vertrag nochmal an. Ich denke aber, du hast die optimalen Möglichkeiten schon herausgearbeitet. Ich möchte dir dann hier einmal die Unterlagen in einem neuen Fall geben, ist eine Unterlassungsklage. Das nimmt heutzutage überhand, wenn du mich fragst. Schau es dir einmal an." Mama nimmt mein Gesicht in ihre beiden Hände. "Aber vor allem vergißt du dein Studium nicht. Du weißt, das hat jetzt Vorfahrt, Maja. Du sagst mir die nächsten Tage bitte mal, wie wir das am besten eintakten können. Versprochen?"

"Okay, versprochen, Mammi."

"Gut. In einer Stunde hab ich meinen ersten Kliententermin hier. Bist du noch trocken?"

"Ja, Mammi." Ich verstehe Mammis Frage. "Ja, alles in Ordnung. Ich brauch demnächst wirklich keine neue Trainers. Die hier ist noch ganz trocken. Ganz bestimmt."

"Ach weißt du was, da fällt mir ein, wir können die Unterlassungsklage noch ein bißchen schieben. Kümmerst du dich bitte heute erstmal doch um unseren anderen Sorgerechtsfall? Hmmmm? Schließlich müssen wir auch an dein kleines Schwesterchen denken, jetzt ist ja eine Woche seit vorigem Montag vergangen."

"Franziska. Und Birgit. Ja, mach ich." Und als ich aus dem Büro hinauslaufe, drehe ich mich noch einmal zu ihr um: "Und niemand hat eine so liebe und schöne Mama wie ich! So!"

So ist das dann also. Mama und ich, hier auf Arbeit. Ab und zu ein kleiner Blick, ein Lächeln, wenn sie an mir vorbeiläuft auf dem Weg zur Lesecke und sich zwei Hefter holt. Sie streichelt mir über den Kopf. Mama hat die Glastür zu ihrem Büro geöffnet und ich höre sie am Computer tippen oder mit ihren Unterlagen hantieren.

"Maja?" ruft sie zwischendurch hinüber, "Dein Name ist übrigens auch wie Cornflakes, hörst du?"

"Hmmm? echt? mein Name? wieso denn...?"

"Na Maja, stell dir vor, du hießest Katharina, dann müßte ich dich mit Katharina ansprechen, wenn ich meine Frau meine und mit Kathrinchen oder so ähnlich, wenn ich mein Windelknäuel meine. Du bist aber einfach immer Maja, immer beides. Ich brauche mir nicht zu überlegen, ob ich dich auf der Straße anders rufe und mir deinen Kosenamen verkneife. Maja ist Maja, das find ich so wunderschön, paßt zu dir, weil ich dich so haben will, daß du immer ein bißchen beide Majas bist: die Große und die kleine Babybiene."

"Maja ergo summmmmmm...."

Mama lacht. Ich sage: "Ja toll. Du bist mal wieder meilenweit im Vorteil! Ich schätze, ich muß in Zukunft – gerade hier in der Kanzlei – echt aufpassen, daß ich dich nicht aus Versehen Mama nenne. Oh oh, das wird kreuzgefährlich, sag ich dir, Mami. Bist du mir dann böse? Weißt du eigentlich, warum ich dich früher immer lieber 'Frau Michalik' nennen wollte und lange nicht zum Du mit 'Susanne' übergegangen bin? Jetzt lachst du mich bestimmt aus!"

"Hmmm, das hat mich gewundert, ja." Mama macht eine Pause im Tippen. "Warum, Bienenkind? Sag."

"Weil 'Susanne' ... so schön klingt ... ja, wie Freundinnen ... aber ... weil 'Frau Michalik' mehr wie zu dir hochkucken ist, weil es fast so schön wie 'Mama' sagen war, weil ich das möglichst lange behalten wollte, auch wenn du es nie wußtest. Das ging mir immer ein bißchen gut, wenn ich 'Frau Michalik' zu dir gesagt hab. Hmmm naja, war alles, was ich damals hatte."

"Komm nochmal zu mir, kleines Bienenkind! Damals schon, immer schon, meine Kleine?"

"Fast immer schon, Mama. Was sollte ich denn machen? Du warst so wunderbar... Jaa, schau mich doch nicht so mit deinen wunderbaren Augen an! Mh – ich hatte doch diese Instinkte – und die konnten nicht anders – mußten sich immerzu anziehen lassen von dir ..."

Ich bin zu Mama gesprungen, sie hält mich auf ihrem Schoß, faßt mich hinten sacht an meiner Latzhose. "Und, alles in Ordnung, was du jetzt dafür geworden bist? Bist du bereit, diesen Preis zu zahlen, meine kleine Meerjungfrau zu werden?"

"Ja. Immer Ja."

"Und willst du kleine Meerjungfrau deiner Mammi ihren Morgenkaffee bringen? Und hol dir auch was zu trinken, Kind", zwinkert Mama mich an.

"Mach ich. Ja ja."

Auf in die Teeküche. Kaffemaschine einschalten, Kaffee einfüllen. Hmmm, vorige Woche hab ich das noch für Frau Michalik gemacht. Unsere zwei Kaffeetassen. Halt, meine hab ich irgendwie verbummelt. Tsssst, Mädchen, warst du durcheinander vorige Woche. Ich kann sie auch nicht wiederfinden. Nur so einen gelben Becher. Hmmm. Was steht denn da eigentlich neben der Kaffeemaschine? Das seh ich jetzt erst. Ist das ein Milchkocher? Für Milch braucht man ja so spezielle Kochtöpfe, damit die Milch nicht überkocht. Hmm ja, neben der Kaffeemaschine steht jetzt ein Milchkocher. Und der gelbe Becher. Ich schaue in den Külschrank unserer kleinen Teeküche, und richtig: dort stehen drei Packungen Milch, und dazu Pulver zum Reinmischen, Kakao, Banane, Vanille. Mamma hat das alles dort rein gestellt, wer sonst. Gesagt hat sie nichts. Ich möchte ihr um den Hals fallen und sie immer lieben.

Da steht jetzt ein Milchkocher. Einfach so. Das ist Mama.

Sie hat so wunderbare Gesten, spielt so wunderbar in mein Leben. Da steht jetzt ein Milchkocher, weil sie ihn für ihre Kindfrau halt braucht – sie muß ihn gestern dahin gestellt haben bestimmt? Kaffee findet Mama nicht mehr passend für mich, sie hat jetzt Milch in verschiedenen Geschmacksrichtungen für mich ausgesucht. Aber einen dummen Doppelhenkelbecher aus Plastik mit buntem Babyaufdruck stellt sie mir auch nicht hin, ich bin auch ihre Gefährtin, nicht nur ihr Baby. Aber doch auch wieder: Milch, jetzt kein Kaffee mehr – deutlich genug. Mama spielt die Musik, die ich brauche, wunderbar. Sie kennt mich zu gut, und das Schönste ist: sie will es auch so. Ab heute also Kaffee für sie und für mich immer Milch.

Mit glänzenden Augen komme ich zu ihr zurück. Mama sieht, daß ich die Kaffeetasse und den gelben Becher trage, doch noch wichtiger: mein glückliches Gesicht.

"Du hast alles gefunden, mein Schatz. Du bist ja auch mein schlaues Kind. Ist Kakao, Vanille und Banane erstmal schön für dich, Kleines, oder möchtest du auch etwas anderes? Auch Himbeere?"

"Mhmmm, weiß nicht, Mamma", lächle ich glücklich. "Ich möchte beim nächsten Mal mitkommen und sehen, wie du für mich einkaufst, Mama."

"Das wirst du, das wirst du ab jetzt, mein Spatz. Du wirst so vieles." Pause. "Ist das schön mit dir, hab ich dir das schon gesagt? Ich war ein bißchen dumm, zu übersehen, welche kleine Perle da direkt vor meinen Augen rumkullerte. Zu meinen mildern Umständen kann ich nur vorbringen, daß ich gar nicht mal gewußt habe, daß es so etwas wie dich überhaupt gibt, mein Einziges." Mama lächelt mich an. "Ich freue mich auf heute abend, Kleines. So Schatz, und jetzt sieh einmal nach, ob du Birgits und Franziskas Vertrag schön machen kannst? Aber vergißt du auch nicht, was ich dir am Sonntag dazu gesagt hab: wenn dir das Herz zu voll mit Sehnsucht wird bei dem Vertrag und du Hilfe brauchst, was macht mein Kind dann?"

"Ich laufe zu dir, du bist ja da."

"Ja, mein Kind." Sie küßt mich. "Das weißt du."

Also der Vertrag zwischen Birgit und Franziska – unsere andere Sorgerechtsache, wie Mama sagt. Sie hat jetzt gleich ihren ersten Termin mit einem Klienten für heute – da kommt er auch schon, ich bringe ihn zu Ma..., Frau Michalik herein.

Oh, der ... Adoptionsvertrag. Damit fing alles an. Ich weiß noch, wie ich die Augen aufgerissen hab bei dieser Überschrift. Das gibt es doch nicht. Auf meinem Computer blinkt mich das Icon, die Desktopverknüpfung an: Birgit1.doc. Das Icon, zu dem ich mich so hingesehnt habe und vor dem ich mich so geängstigt habe, vorige Woche.

Ich blättere die Seiten am Computer noch einmal durch, das meiste habe ich ja schon fertig, die Einleitung, die Vertragspunkte und den Schluß. Aber ich nehme die Punkte heute noch einmal genau unter die Lupe, ob auch alles so schön ist, wie es sein soll. Da kommt also ein kleines Mädchen zu ihrer Mamma. Und eine Mamma bekommt ihr Kind, ihr Kleines. Das ist wichtig.

Als ich die Punkte lese, vergeht die Zeit wie im Flug und ich drifte irgendwie dahin.

50. Mein Kind bekommt mindestens einmal pro Woche Fieber gemessen, ob es auch gesund ist. Im Po selbstverständlich, wie es für so kleine Kinder richtig ist. Mein nackiges kleines Spielkind darf dabei nicht zu zapplig sein.

51. Meine Kleine muß mir versprechen, gerade im Winter auf sich aufzupassen, damit sie nicht krank im Bett liegt, wenn sie eigentlich mit mir Schneemannbauen soll.
52. Damit mein Töchterchen ihre Handschuh im Winter nicht vergißt, bekommt sie ihre beiden Handschuhe mit einem Schnürchen verbunden durch die Ärmel ihrer Jacke gesteckt, so wie es sich für Kindergartenkinder auch bewährt hat. Meine Kleine wird natürlich immer gestrickte Fäustlinge als Handschuhe haben.
53. Im Sommer wird mein Töchterchen – obwohl Franziska schon schwimmen kann – nie mehr ohne Schwimmflügelchen baden dürfen.

Gütige Göttin, ist das wunderschön! So viele liebe kleine Zeichen einzubauen, die eigentlich alle eins sagen: du bist mein Kind. So viele! Diese Frau, diese Birgit, muß bestimmt mehrere Abende dagesessen haben, um sich das alles auszudenken, und wahrscheinlich hat sie liebevoll in sich hineingeschmunzelt...

Mhhhhh... Hhhhhh... ich komme in Sehnsucht ... aber fast schon eigentlich mehr bei diesem Gedanken, wie diese Frau so liebevoll dagesessen hat und diesen Vertrag für ihre Tochter vorbereitet hat hhhhh... sooo schön ...

Oh ... was soll ich tun bei Sehnsucht? Mama soll mich anfassen ... und festhalten ... ich brauch das jetzt...

Oh ja ... das ist gut ... hin zu Mama ... Der Klient wird inzwischen fort sein, denke ich im Halbdämmer ... ist ja über eine Stunde vergangen ... Ich mache die Glastür auf zu Mamas Büro – oh, verflix, er ist doch noch da. Ich störe Mama. Ich sehe, daß Mama sofort merkt, warum ich hereingekommen bin, und ein leichtes Lächeln huscht um ihre Mundwinkel. Bevor ich ihr Büro verlassen und die Tür hinter mir zuziehen kann, klingelt Mamas Handy:

"Oh, Sie sind es, Frau Fischer! Eine dringende Angelegenheit? Wo brennts denn diesmal? Moment, ich bin hier gerade noch in einem Gespräch mit einem Klienten, aber wir sind ohnehin bald fertig. Wenn Sie mich in ungefähr fünf Minuten zurückrufen würden? Ja gut, danke, also bis gleich."

Ich merke, wie Mama das Klientengespräch abkürzt, das ansonsten vielleicht noch eine Viertelstunde gedauert hätte. Scheint wirklich ein wichtiger Anruf zu sein. "Also, Herr Mannfried, wir haben ja so weit alles abgesprochen. Ich schlage vor, sie reichen morgen oder übermorgen die Unterlagen herein, und dann werden wir sehen, was sich machen läßt. Was meinen Sie dazu?"

"Ja." Beide schütteln die Hände, tauschen noch ihre Visitenkarten – das ist bei den meisten Kunden so eine dumme Angewohnheit, ich würde die Hälfte an Visitenkarten verbrauchen, sagt Mama – und Mama führt ihn hinaus.

Wieder im Büro, sagt Mama: "So, komm mal her, Kleines. Wo drückt es dich denn? Ist dein kleines Kinderherzchen schwer? der Vertrag, stimmts?" Sie hat mich rittlings bei sich auf dem Schoß und faßt mich mit beiden Händen hinten an meiner Latzhose.

"Ach ja. So schwer. Und so schön. Und deshalb so schwer. Ich mußte zu dir."

"So schlimm, Liebling? Laß dich einmal anschauen." Mama stellt mich vor sich hin und will die Stelle befragen, wo ich das nicht verheimlichen kann. Gott, ist das peinlich ... ich muß vor ihr meine Latzhose herunterziehen und ihr meine Trainerpants zeigen ... ist das peinlich und zugleich ... hhhhhhh ...

Toll, und zu meinen Trainerpants erübrigt sich jeder Kommentar und Mama schmunzelt mich an.

"Komm, Liebling, sieht so aus, als ob du da eine neue Pants nötig hast, stimmst?" Sie wäscht mich mit dem Waschlappen von dem kleinen Waschbecken, das sie in ihrem Büro hat, sauber und dann setzt sie mich bei sich auf den Tisch und holt die weiße neue Trainerpants aus ihrer Schreibtischschublade. Und legt sie ihrem Kind ... das bin ja ich ... an.

"So, Süße, jetzt bist du wieder gesellschaftsfähig", lächelt sie mir ins Ohr. "Fehlt dir noch etwas, mein kleiner Liebling?", sagt sie und genießt es, mich noch ein bißchen anzufassen.

Mir geht es so wunderbar, wenn sie das mit mir tut, aber ich werde auch ein bißchen ungeduldig: "Mama, dein Anruf kommt bestimmt gleich. Ich will dich nicht dabei stören."

"Ach der", Mama legt den Kopf in den Nacken und lacht mich an. "Ich habe mir so eine Schnellruftaste auf meinem Handy belegt, da geht ein kurzes Signal zu einem anderen Handy und wird dann eine Sekunde später wieder zu diesem umgeleitet. Auf diese Weise kann ich jederzeit einen wichtigen Anruf vortäuschen. Clever, was?"

Mein Mund steht offen. "Was? ...Du willst mir sagen, diesen extrem dringenden Anruf von dieser Frau Fischer gab es gar nicht??"

"Doch, Maja, doch." sagt Mama und streicht mir über die Wange und schaut mir in die Augen.

Oh, verflixt, ich heiß ja auch Fischer!

Noch ein Telefonanruf

Mittagspause. Mamma ruft mir zu: "Bringst du mir diesmal auch eine Chinapfanne mit, Schatz? Und fall mir nicht in den Fluß, wenn du wieder die Entchen ankuckst, versprochen?"

"Ja, Mami. Mit Nudeln oder lieber mit Reis?"

"Lieber Reis. Und keine Flußentchen, sondern Huhn. Machst du das, Liebes?"

Kurz vorm Mittag haben wir unsere Entwurfsfassung ihres Vertrages zu Birgit gemailt, und Susanne hat mit Birgit vereinbart, daß wir heute nachmittag nochmal telefonieren, wie es ihr gefallen hat. Birgit freut sich.

Mamma und ich hatten uns noch einmal gemeinsam über den Vertrag gebeugt und ihn schnell überflogen. Nur noch einmal so. Mama vertraut mir ja, daß ich ihn gut gemacht habe.

"Mama, zum Beispiel das gefällt mir, wie sie sich das ausgedacht hat. Manno – du lachst immer über mich! Jetzt kann ich es dir ja sagen: es gefällt mir! Mir! Mir! Mir! Hier, das hier:

32. Mein Kind wird manche Tage nicht sprechen können, und sich mir an diesen Tagen noch ein bißchen mehr als kleines Kind anvertrauen müssen als sonst. Dies werden die Tage sein, die mit einem hellblauen Schnuller beginnen. Meine Tochter wird nicht mitentscheiden dürfen, ob sie einen Tag mit dem hellblauen Schnuller verbringen wird, oder nicht.

Das hat sie sich so schön ausgedacht, Birgit. Mir gefällt das. Und warum? Naja, ich möchte nicht immer nur Baby sein und tapsig herumkrabbeln und nichts mehr anderes können. Möchte auch Maja bleiben dürfen, ich

meine, die Maja, die ich bis jetzt war. Aber manchmal ... naja ... da möchte ich wirklich nichts mehr anderes können ... außer ganz klitzeklein sein und zu dir hochkucken ... hmmm ... und deshalb, naja deshalb gefällt mir das so. Birgit hat sich das schön ausgedacht. So kann beides mal sein. Die große verständige Kindfrau ... aber es gibt auch den hellblauen Schnuller ... jeder Tag könnte so beginnen ... und die Kindfrau weiß es nicht ... und dann kann sie nur große Kinderaugen haben, und einen ganzen Tag lang ist Unschuldigein und Kleinsein und im weichen Strampler krabbeln alles, was sie kann ... hhhh ... mmmm ... mmmm ..."

"Davon träumst du auch, Liebstes? Ich weiß."

"Darum hat sich das Birgit so wunderschön ausgedacht. An so vielen Stellen. Hmmm...", ich kichere. "Naja, in einer Hinsicht ist dieser Adoptionsvertrag nicht in der Art von wasserdichtem juristischen Deutsch verfaßt, so wie sie sich das wünscht. Im Kopf heißt es ja 'Birgit Scholz (Mutter)' und 'Franziska Famke (Tochter)' – aber im Vertragstext spricht sie ausschließlich von ihrer Süßen, ihrem Liebsten, ihrem Kind. Und von sich als Mami. Ich hätte das ja eigentlich ausbügeln müssen und überall durch 'Mutter' und 'Tochter' ersetzen müssen, um die formellen Regeln einzuhalten. Aber ich hab's nicht übers Herz gebracht." sage ich und blicke mich entschuldigend zu Mami um.

"Nein, hast du nicht, meine Süße, mein Kind?"

So gegen 15 Uhr macht Mama den Anruf. Sie sitzt dabei auf meinem Schreibtisch und schaltet das Telefon auf laut. Ich höre, wie die beiden sich unterhalten, sie müssen sich wirklich schon lange und gut kennen, und Birgit muß meiner Mama in manchem recht ähnlich sein.

"Ja, wie ihr den Vertrag bearbeitet habt, ist ganz große Klasse. Genauso wie ich mir das vorgestellt hatte! Und sogar besser! Danke, daß ihr das möglich gemacht habt! Danke dir, beziehungsweise dir und deiner Praktikantin, falls sie auch mit daran getippt hat."

"Hat sie." Mama zwinkert mir zu und streicht mir über die Wange. "Sie sitzt hier neben mir und hört mit."

"Danke dir, Maja."

"Hmmm ja, keine Ursache." Ich weiß nicht so richtig, was ich sagen soll.

"Maja, ich hoffe, du warst nicht zu perplex über unsern Vertrag. Entschuldige, falls es so war."

Toll. Jetzt weiß ich erst recht nicht mehr, was ich sagen soll.

Mama schaltet sich ein: "Nein nein, meine Praktikantin ist wirklich so offen, wie ich dir das gesagt hab, Birgit. Du findest den Vertrag also in Ordnung so? Du meinst also, wir könnten diese Fassung so nehmen?"

"Auf jeden Fall! Ich möchte gar keine andere haben! Du hast das wundervoll gestaltet. Ich glaube, ich sollte dich in gewissen Kreisen empfehlen für ... solche Verträge!"

"Oh, er wurde ja auch von sehr fachmännischen Augen bearbeitet."

Birgit denkt, daß Susanne damit sich meint, und sagt: "Immer noch die alte Susanne, hmm? Ja, ich wußte, daß der Vertrag bei dir gut aufgehoben ist. Du verstehst die geheimnisvollen Liebeskünste, die die meisten nur als abartig empfinden, und du weißt, was zwischen den Zeilen stehen muß. Schade, daß deine Lederklamotten im Schrank einstauben, Schätzchen."

Susanne klärt Birgits Irrtum nicht auf, sondern schaut mich nur sekundenlang an und stupst mir auf die Nase. "Also Birgit, führst du denn schon etwas im Schilde, wie der Vertrag abgeschlossen werden soll? Hast du Vorstellungen, wie es besonders schön gestaltet werden soll? was können wir dazu beitragen? Mit deiner Zeitplanung, die du vorige Woche genannt hast, müßte es ja ungefähr hinkommen...?"

"Ja ja, da hab ich schon was im Kopf. Aber die wichtigste Frage ist: wie paßt es euch denn terminlich? Schließlich ist der Dreh- und Angelpunkt ja der offizielle Vertragsabschluß in deiner Kanzlei, mit Anwalt und Zeugen und allem Pi Pa Po. Die Überraschung für mein kleines Mädchen, denn ich werde ihr vorher den Anlaß nicht verraten. Also, ich bin im Prinzip die ganze zweite Wochenhälfte und die nächste Woche frei."

"Dann habe ich eine Idee, Birgit. Hör dir mal meinen Vorschlag an: Ich schließe meine Kanzlei freitags so-wieso immer um 15 Uhr. Was hältst du davon, wenn ihr beide dann zu uns kommt und wir haben richtig schön Zeit für eure Zeremonie, ihr beiden? Und um 15 Uhr ist der Nachmittag immer noch jung, ihr könnt immer danach noch etwas gemeinsam machen, oder zum Beispiel das Wochenende in unsrer Stadt verbringen."

"Susanne, das klingt perfekt! Abgemacht. Freitag 15 Uhr. Und weil du gerade davon sprichst: Du hast mich doch gefragt, ob wir noch etwas gemeinsam unternehmen wollen. Packt mal eure Reisetaschen ein, so für 1-2 Tage. Vertraut mir. Das heißt, ich meine, deine Praktikantin kann durchaus mitkommen, falls sie möchte – wenn sie wirklich so ein aufgewecktes junges Mädchen ist (und an Franziska keinen Anstoß nimmt), dann würde ich diese junge Frau gerne einmal kennenlernen."

"Hmmm, klingt gut. Du meinst das Wochenende, Birgit. Okay, wir kommen mit."

Mama fragt mich gar nicht, aber spielt mir leicht mit einem Finger über die Lippen.

"Und wie ich dich kenne, wirst du uns sowieso keinesfalls verraten, wo es hingeht, Birgit?" lacht Mama.

Die andere Frau lacht zurück: "Das hättest du wohl auch nicht ernsthaft gedacht, Susanne!"

Es macht Spaß, diesen beiden Frauen am Telefon zuzuhören. Ich freue mich schon auf den Wochenendausflug mit Birgit und Franziska, obwohl das vor einer Minute erst über meinen Kopf hinweg entschieden wurde. So freuen sich Kinder wahrscheinlich, wenn ihre Eltern mit ihnen in Urlaub fahren, auch wenn sie nicht mitbestimmen können, wohin es überhaupt geht, fällt mir da ein. Sie sitzen einfach zapplig auf dem Rücksitz.

Die beiden Frauen klären am Telefon noch letzte Details, dann legt Mama auf und blickt mich lange an.

Sie weiß meine Frage. Sie weiß sowas überhaupt immer.

Sie schaut mir liebevoll in die Augen. "Warum ich nicht erwähnt habe, daß *du* so bist wie Franziska, daß *du* die Vertragsfassung für dein Schwesterchen ausgearbeitet hast, daß *du* das warst? Liebling, Maja. Weil ich es immer dir überlasse, ob und wem du dich offenbarst. Immer. Du bist meine Maja, aber du gehörst auch dir. Und eh du fragst: Du darfst es Birgit gern verraten, daß du mein Kind bist, wenn der Zeitpunkt kommt, wo du das möchtest. Birgit weiß von mir, daß ich in der Liebe auch eher die etwas abwegigeren Wege gehe, weil ich dort eher finde, was ich zwischen zwei Menschen möchte. Du verstehst jetzt bestimmt auch, warum Birgit und ich Freundinnen sind, sie sieht viele Sachen so wie ich. Eine Sache mußte sie mir allerdings erst vorige Woche beibringen, daß ich die so sehe wie sie: wie schön es ist, eine kleine Tochterfrau im Badezimmer trocken zu rubbeln..."

Mama lächelt mich an und küßt mich auf die Stirn: "Danke, mein Geschenk. Du dummes kleines Ding, das sich hier solange direkt vor meinen Augen versteckt hat."

Ich schaue zu Mama auf, und bin glücklich, da sind nur noch ihre Augen und ich vergesse alles sonst. Und wenig später muß ich Mama zum zweiten Male heute bitten, daß ich eine neue Trainerpants brauch. Ich hab aber nur ein paar Tropfen eingemacht. Naja – aber wirklich fast nur ein paar Tropfen!

Die Tage bis Freitag

So vergeht die Woche. Abends in Mamas Wärme einschlafen und mein Köpfchen auf einen einzigen Gedanken verengt haben: da ist Brust. Mamma. Brust. Morgens von Mamma angeschaut werden, wie ich als ihr eingeringeltes Kätzchen, sicher eingepackt in meine Pampers schlafe. Manchmal bin ich zapplig und unruhig abends, weil es immer noch ungewohnt ist, daß ich, Maja, noch vor einer Woche mein Leben im Griff hatte und jetzt auf der Bettkante dasitze und gleich gecremt und gewandelt werde wie ein Kind, das dies jede Nacht nötig hat. Mama spürt meine Unruhe, hält mich im Arm und spricht leise und beruhigend zu mir. Nein, sie überredet mich nicht. Das hat sie nicht nötig. Sie versucht mich zu mir zurückzubringen, wenn ich sie lasse. Sie hält mich auch anderthalb Stunden fest, wens sein muß, und wenn ich zu ihr aufschaue, sind da immer ihre dunklen Augen.

Einmal hab ich sie mich nicht beruhigen lassen. Ich hatte wieder so eine schlimme Phase, wo ich dachte, ich verliere mich ganz und gar, wenn ich jetzt nicht aufpasse und dann immer Windeln brauchen werde. Mamma sagte "schschsch, mein Liebstes, ich zwinge dich zu nichts. Ich freue mich so, wenn du ankommst, aber ich zwinge dich zu nichts." Und sie hat mich im Arm gehalten und mich ohne Windeln einschlafen lassen: "ich bin dir nicht böse, Liebstes, ich bin dir nicht böse. Wie könnte ich dir auch noch obendrauf böse sein, wenn du es dir wieder mal selbst so schwer machst?"

Hmmmm ... ich hab irgendwie so ... falsch ... geschlafen, kann das auch nicht erklären. Hab ich eigentlich geschlafen...? Weiß ich auch nicht. Mitternachts bin ich dann aufgewacht, hab Mamma im Nachtdunkel ganz lange anschauen müssen. Sie hat mich angeblickt.

"Bitte doch, Mama." kommt mein kleines Stimmchen.

Und sie nahm mich in den Arm, ganz dunkel und weich in der Nacht: "Ich weiß, Spatz. Ich hab dir dabei zugesehen, wie unruhig du geschlafen hast. Aber heute nacht wollte ich dich nicht übergehen und dir im Schlaf die Windeln geben, die du brauchst. Das fiel schwer, Liebstes", flüstert sie. "Spatz, Küken sollten nicht zu früh aus ihrer Eierschale schlüpfen, weißt du das nicht? Und jetzt komm in deine Eierschale, du konntest vielleicht früher mal ohne deine Pampers schlafen, aber jetzt klappt das nicht mehr bei dir. Sei nicht traurig, du bist wunderschön so. Ja, ich weiß: wie soll das geschehen sein in nur drei Tagen? Frag mich nicht und quäl dich selber nicht mit diesen Fragen. Ich hab nicht gewußt, daß dein Kindsein so dicht unter der Oberfläche liegt, Geliebtes."

Mama sucht mir die Latzhosen oder Latzkleidchen aus, oder hilft mir dabei, welche auszusuchen. Manchmal macht sie mir Zöpfchen. Aber meistens nur zuhause, oder wenn wir Entchen füttern gehen. Es gibt Milch und Kaffee in der Anwaltskanzlei. Und manchmal kommt Mama mittags mit, die Entchen nochmal anzukucken.

Am Mittwochabend fahren wir rüber zu meiner Wohnung. Mama schmunzelt immer über mein kleines Reich und sagt: das paßt zu dir. Ich leere den Briefkasten, gieße die Blumen. Und wir nehmen auch wieder einige Kartons mehr mit.

"Wir müssen das bald mit deinen Möbeln machen, Liebling, jedenfalls wenn es nach mir geht", sagt Mama im Auto. Ich möchte nicht, daß du nur mein ehemaliges Gästezimmer und dessen Kleiderschrank hast, um dich auszubreiten, Spatz. Ich möchte, daß du wirklich deine ganze kleine Welt mit zu mir bringst, und möchte, daß du überall deine kleinen Anzeichen in meiner Wohnung hinterläßt. Tochterherz. Du gehörst jetzt zu mir. Ich möchte, daß deine Bücher, über die meine schlaue Gefährtin nachgedacht hat, im Wohnzimmer herumliegen, genauso wie die liegengelassene Milchflasche im Bad. Okay, mein Bienenkind?"

"Ja, Mama. Bei dir." Ich schaue auf dem Beifahrersitz glücklich in der Weltgeschichte herum – naja, die besteht zum großen Teil aus Mamas Gesicht – und schlafe im Auto fast ein.

"Hey, Spatz, ich muß dich nachher aber nochmal wecken. In Trainers kommst du mir nicht ins Bett, kleine Zwecke! Netter Versuch." Und sie kitzelt mich am Bauch.

Und so kommt der Freitag heran.